Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 18 (1896)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 10. 1896.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. März.

Inhalt: Gedicht: Geduld. — Kleinigkeiten. — Die Liebhaberkünste. — Armenisches Frauenleben (Schluß). — Haus und Schule. — Warum der Februar nur 28 Tage hat. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Baronin Toni.

Beilage: An die Besteller von Einbanddecken. — Sentenzen aus Briefen unserer Leser und Leserinnen. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Geduld.

Es ist Geduld ein rauher Strauch,
Voll Dornen aller Enden,
Und wer ihm naht, der merkt es auch
An Füßen und an Händen.

Und dennoch sag' ich: Laß die Müh'
Dich nimmermehr verdrießen,
Sei's auch mit Thränen, spät und früh,
Ihn traulich zu begießen.

Urplötzlich wird es über Nacht
Dein Mühen dir belohnen,
Wenn über all den Dornen lacht
Ein Strauß von Rosenkronen.

Wilh. Wackernagel.

Kleinigkeiten.

Der fallende Tropfen am Wasserleitungshahn, — wer wird sich um diese Kleinigkeit interessieren! Und doch, es hat's einer gethan, und dieser eine hat ausgerechnet, daß von einem undichten Hahn, der tropft, in der Minute 50 Tropfen fallen, das macht in 100 Minuten 5000 Tropfen oder einen Liter Wasser, in 24 Stunden $14^1/_2$ und im Jahre über nicht weniger als 5000 Liter Wasser, die nutzlos weglaufen.

Will diese Berechnung Dir als eine nutzlose Arbeit erscheinen, liebe Leserin? So nutzlos, daß Deine „Schweizer Frauen-Zeitung" sich nicht damit befassen sollte? Du bist über solche Lappalien erhaben und gibst Dich nicht mit solchen Kleinigkeiten ab! — —

Es ist freilich eine schöne Sache ums Erhabensein, aber doch spielen die so gering geschätzten Kleinigkeiten eine so große Rolle im Menschen- und ganz besonders im Frauenleben, daß es geboten ist, ihnen alle Aufmerksamkeit zu widmen. Aus lauter unscheinbaren, an einander gereihten kleinen Pflichten setzt sich ja unsere große und erhabene Aufgabe zusammen.

Die Augenblicke, die wir unbenützt vertändeln, verträumen und in unnützem Geplauder dahinrollen lassen, sie machen im Verlaufe unseres Daseins eine schöne Anzahl unserer Lebensjahre aus. Kleine Pflichtversäumnisse, deren wir uns fortgesetzt Tag für Tag, Jahr für Jahr schuldig machen, wachsen lawinenartig an, bis die Stunde der Abrechnung mit uns selber kommt.

Kleinigkeiten — ihr verachteten, so vornehm belächelten Kleinigkeiten! Ihr regiert das Frauenleben, von euch hängt das Wohl und Weh Tausender ab.

Warum entstehen die größten politischen Bewegungen um einer kleinen Lohndifferenz oder um der Verkürzung der täglichen Arbeitszeit willen? Eben weil diese Kleinigkeiten in ihrer immer wiederkehrenden Folge Großes ausmachen.

Kleinigkeiten! Denkt manches junge, sorglose Mädchen, wenn die Hausfrau die Abfälle in Küche und Keller kontrolliert und die Reste verwahrt, wenn sie das Brennmaterial nachsieht; wenn sie kleine Schäden sofort repariert haben will und kein frisches Zündholz anstreichen läßt, wenn ein schon angebranntes am offenen Feuer kann angezündet werden. Die rechnende Hausfrau aber weiß, daß all diese unbeachteten und täglich vergeudeten Kleinigkeiten sich im Verlaufe eines Jahres so summieren, daß oft noch einmal ein Haushalt daraus bestritten werden könnte.

Kleinigkeiten! sagt die schwache Mutter, wenn das „kluge" Kind ungesehen und listig in die Zuckerdose und das größere in die Ladenkasse greift. Aber die nachsichtig übersehenen Kleinigkeiten werden im Verlauf der Zeit unvermerkt zur Leidenschaft, und diese wird zum Unglück.

Kleinigkeiten! meint die Mutter, wenn sie den Kindern den Rahm von der Milch nimmt und deren Tischportionen beschneidet, um die dadurch gemachten Ersparnisse in schöneren Kleidern anzulegen; aber die das ganze Jahr hindurch ungenügend ernährten Kleinen serbeln in den schönen Kleidern, und ihre Gesundheit und ihre körperliche Widerstandskraft bleibt zeitlebens eine mangelhafte. Auch das sind verhängnisvolle Kleinigkeiten.

Die Beispiele für solche Kleinigkeiten könnten ins Endlose ausgedehnt werden, doch wird eine jede denkende Frau sie selber finden, und es ist zu wünschen, daß der fallende Tropfen am Wasserleitungshahn den Frauen in erster Linie die Augen öffne für die verhängnisvolle Bedeutung solcher scheinbar unbedeutenden und lächerlichen Kleinigkeiten.

Die Liebhaberkünste.

Von Julius V. Ed. Wundsam.

Die Ueberschrift „Liebhaberkünste" ist für eine Plauderei, wie die vorliegende, eigentlich zu prätentiös. „Wie schmückt man sein Heim?" wäre vielleicht geeigneter gewesen; aber nun es schon einmal geschrieben ist, soll es auch stehen bleiben. Daß es sich um keine „Künste" im hohen Sinne handeln kann, ist ja klar; aber ist es nicht auch eine Kunst, seine Wohnung mit geringen Mitteln, durch eigene Arbeit behaglich zu gestalten, ihr einen zarten, künstlerischen Hauch zu geben?

Es gibt leider so viele regnerische Sonntagsnachmittage, die uns ans Haus fesseln, die körperliche Erholung in Wald und Flur vereiteln, diese sind in allererster Linie zur Ausübung irgend einer „Liebhaberkunst" geeignet. Gar manche liebe Leserin wird auch sonst noch hie und da ein Stündlein übrig haben — selbst wenn dadurch der Strickstrumpf oder die Häkelarbeit einmal ein bißchen in den Hintergrund gedrängt würde, wäre dies wahrlich kein Unglück, im Gegenteil. Wer es einigermaßen vermag, gebe lieber ein paar Rappen einer armen Strickerin zu verdienen, die auf diesen Erwerb angewiesen ist, statt sich durch eigene Thätigkeit einer Sparsamkeit zu befleißen, die vielen Unglücklichen, zu anderer Arbeit Unfähigen, den kargen Verdienst noch schmälert.

Arbeitgeben ist besser als Almosengeben, denn es erniedrigt den Empfänger nicht, sondern erhebt ihn, erweckt und stärkt sein Selbstvertrauen. Wer so glücklich ist, ein sicheres, wenn auch bescheidenes Auskommen zu haben, hat die Pflicht, den Aermsten, die von der Hand in den Mund leben müssen, Gelegenheit zum Verdienst zu bieten, soweit er es vermag. Man vergesse nicht, daß jeder in dieser Richtung ersparte Batzen den Dürftigsten abgerungen ist! Drum weg mit dem unrichtigen Begriff, daß eine gute Hausfrau, ein häusliches Mädchen, in ihren freien Stunden nur stricken und flicken dürfe. Die Hebung des Kunstsinnes, des ästhetischen Geschmackes, ist gewiß auch anzustreben, und gerade durch die Pflege der „Liebhaberkünste" wird am besten dieses Ziel erreicht.

„Ja, was sind denn das für Künste, diese ‚Liebhaberkünste'?" höre ich fragen. Man könnte antworten: „Künste, die eigentlich keine Kunst sind!" das heißt, die zu ihrer Ausübung weder langjähriger Studien, noch einer angebornen Genialität bedürfen, Künste, die jeder kann, der nur Lust und festen Willen dazu hat. Ein bißchen Geschmack, ein bißchen Exaktheit und ein ganz kleines bißchen Zeichentalent, das ist alles, was man haben muß. Es ist natürlich nicht möglich, hier auf die Technik der einzelnen Zweige ausführlich einzugehen,*) nicht ein-

*) In dieser Hinsicht sei für jene, die sich mit den den Apparaten und Werkzeugkollektionen beigegebenen Anleitungen nicht begnügen wollen, auf Band V der Seemannschen Kunsthandbücher: „Die Liebhaberkünste", von Professor Franz Sales Meyer, empfehlend hingewiesen. Es ist dies ein treffliches Buch, das, reich illustriert, alle Geräte und Requisiten ausführlich beschreibt, in leicht faßlicher, durchaus praktischer Weise in alle Kapitel der häuslichen Kunstindustrie einführt, überall wertvolle Winke gibt und eine Menge ausgezeichneter Motive und Entwürfe enthält.

mal alle aufzuzählen gestatten die Raumverhältnisse, so mannigfach und vielseitig ist das Gebiet! Die Herstellung von künstlichen Blumen aus Papier und Stoff, die allbekannten Laubsägearbeiten und Aehnliches, seien von vornherein übergangen, erstens kann angenommen werden, daß diese Dinge wohl den meisten Lesern bekannt sind, und zweitens sind diese Produkte so sehr dem Verstaubtwerden 2c. ausgesetzt, daß sie von den anderen haltbaren und überdies künstlerisch meist höher anzuschlagenden Arbeiten nicht mit Unrecht etwas zurückgedrängt werden.

Nicht unerwähnt soll dagegen die „Nagelarbeit" bleiben; sie ist zwar vielleicht am allerwenigsten berechtigt, als „Kunst" genannt zu werden; aber gerade die Einfachheit der Ausführung im Verein mit der oft großartigen Wirkung spricht sehr zu ihren Gunsten. Die Nagelarbeit besteht im Verzieren von allerlei fertigen oder speciell zu diesem Zwecke hergestellten Gegenständen mit Ziernägelchen, deren Köpfe verschiedenartig geformt, vergoldet, vernickelt, oxydiert oder verkupfert sind. Kassetten, aus weichem Holz, einfach mit Nußbeize angestrichen, oder auch mit Plüsch, Atlas 2c. überzogen, Fußschemelchen, kleine Tischchen, Wandkästchen und hunderterlei andere Dinge eignen sich vorzüglich zur Verzierung durch Nagelarbeit; der Effekt ist meist ein überraschender, die unscheinbarsten Gegenstände werden, besonders bei geschickter Auswahl des durch die Nägel gebildeten Musters, ungemein gehoben. Die „Spritzarbeit" darf, als allgemein gekannt, wohl auch übersprungen werden; dagegen verdient die sogenannte „Kleineisenarbeit", die leider viel zu wenig gepflegt wird, einige Beachtung.

Wer kennt nicht die hübschen, kleinen Ampelchen, Stammtischzeichen, Kerzenhälter, Blumenglasträger u. s. w., die, aus matt-schwarzen Eisenstreifchen zierlich gefertigt, an die alten Schmiedearbeiten erinnern? Diese wirklich sehr hübschen Gegenstände sind mit geringer Mühe selbst anzufertigen; das Material dazu ist in jeder größern Eisenhandlung für wenig Geld erhältlich. Bandeisenstreifen von 5—6 Millimeter Breite und $^1/_2$—1 Millimeter Dicke, ein kleiner Feilkloben oder besser noch ein Schraubstöckchen mit Amboß, eine Blechschere und zwei Zängelchen, eines mit cylindrischen oder auch konischen Spitzen, das andere mit flachen, prismatischen Backen von der Breite des zu verwendenden Bandeisens. Auch sehr hübsche Gitterchen, Blumengestelle und vieles andere kann leicht durch Kleineisenarbeit hergestellt werden. Ein Ueberstreichen mit mattem Eisenlack schützt vor Rost, und durch teilweises Bronzieren kann mitunter der Effekt noch gehoben werden. Motive und Vorbilder finden sich überall, in allen Schaufenstern der Galanterie- und Bijouteriewarenläden, in alten schmiedeeisernen Thor- und Fenstergittern u. s. w.

(Schluß folgt.)

Armenisches Frauenleben.

(Schluß.)

Durch ihrer Hände Arbeit verdient die armenische Frau ebenso viel, wenn nicht mehr noch, als der Mann, denn außer den häuslichen Arbeiten, gehen alle feineren, landwirtschaftlichen Verrichtungen, wie die Behandlung des Weines, der Milch, die Seidenzucht, das Weben und Spinnen einzig durch Frauenhände. In der Molkerei, so heißt es, können die armenischen Frauen mit den ersten europäischen Fabrikaten rivalisieren. Sie machen verschiedene Sorten Käse, die außerordentlich fein im Geschmacke sind. Die einen vergraben ihn z. B., nachdem sie ihn mit wohlriechenden Kräutern gemischt haben, für Monate und Jahre in die Erde. Andere verstehen es, die Milch in trockenem Zustande aufzubewahren oder den Rahm in Blätterform zu konservieren. In der Seidenzucht und Fabrikation leisten die armenischen Frauen Musterhaftes. Ihre Produkte werden weit herum versandt. Im Spinnen, Weben und Sticken sind sie sehr gewandt. Es fehlen ihnen freilich die feinen europäischen Maschinen, sie müssen sich mit sehr primitiven Geräten und Werkzeugen behelfen, aber auch mit diesen liefern sie sehr schöne Gewebe in Baumwolle, Wolle und Seide. Sie weben z. B. wundervolle Strümpfe, die so fein und glatt sind, daß man darauf schreiben könnte, sagt der Berichterstatter, und dabei in den schönsten Farben und Mustern gehalten und besonders dauerhaft. Bekannter bei uns sind vielleicht die Teppiche der armenischen Frauen. Es gibt langhaarige und kurzhaarige; erstere haben Haare von 10—16 cm Länge. Alle sind außerordentlich geschmackvoll in Zeichnung und Farbenzusammenstellung, und zugleich warm und weich, und halten sich gut im Gebrauch. Endlich verstehen die Frauen in Armenien noch das Einsalzen des Fleisches, das Einkochen von Früchten, und ihre Erzeugnisse lassen sich jahrelang aufbewahren. Kurz, unsere Mitschwestern im fernen Armenien scheinen sehr fleißiger Art zu sein. Nie sehe man eine Frau müßig umherlaufen, auch im Gehen habe sie noch eine Arbeit in den Händen.

Die Frauen der Städte unterscheiden sich von den Landbewohnerinnen durch etwas mehr Bildung — sie lernen fremde Sprachen, die schönen Künste — vielleicht auch durch die feinere Art ihrer Arbeit — sie machen mehr Stickereien und Spitzen —, sonst sind die Gebräuche und Sitten ziemlich dieselben, außer bei den Bewohnerinnen der großen Hafenstädte, welche schon mehr das Leben europäischer Frauen führen.

Die Stellung, welche die armenische Frau im Hause und in der Familie einnimmt, ist eine durchaus ehrenhafte und geachtete. Sie darf sich jedoch nicht in der Oeffentlichkeit bethätigen, z. B. kann sie nicht als Verkäuferin in den Magazinen angestellt werden. Dies hat hauptsächlich seinen Grund in den abweichenden Ansichten, welche die Mohammedaner über die Behandlung der Frauen haben. Auf dem Lande bewegen sich die jungen Mädchen und Frauen durchaus frei und vergnügen sich nach Belieben, in den Städten jedoch sind sie gezwungen, sich mehr den türkischen Gebräuchen in der Beziehung anzupassen.

Im Hause aber, da herrscht die Frau, wenn sie einmal Nani ist, wie eine Königin in ihrem kleinen Reiche. Sie kommt zu diesem Titel, wenn ihr Mann Pater familias ist. Stirbt derselbe, dann ist sie alleinige Herrscherin, sie vereinigt die Macht des männlichen und weiblichen Familienoberhauptes in sich, und in diesem Falle erhält sie, was sehr bemerkenswert ist, eine Stimme in den öffentlichen Angelegenheiten des Dorfes. Sie ist Vertreterin, Abgeordnete ihrer Familie, und diese Familie repräsentiert oft eine Einwohnerzahl bis zu 80 Köpfen. So ist in diesem einen Punkt der Stand der Frauenfrage in dem asiatischen Lande ein vorgeschrittenerer als in den meisten europäischen, oder vielmehr, er ist auf diesem einfach natürlichen Standpunkte seit den Zeiten des Altertums stehen geblieben. Man weiß ja, daß in fernesten Zeiten, da wo die Viehzucht und Ackerbau treibenden Völker in Familien zusammenwohnten, die Mutter, als die von der Natur zuerst gegebene Ernährerin und Beschützerin ihrer Kinder, das Haupt der zusammengehörenden Glieder war.

Auch von den ehelichen Verhältnissen der Armenier weiß der Verfasser Günstiges zu berichten. Die Frau ist nicht Sklavin des Mannes, sondern seine ihm ebenbürtige Gefährtin, seine Beraterin, sein zweites Ich, das, so gut wie er, Ansicht und Stimme in häuslichen Angelegenheiten hat und in allen Arbeiten und Kenntnissen ebenso geschickt und erfahren ist wie er. Dabei seien aber auch die armenischen Frauen brave, tugendsame, ihren Männern ergebene Weiber und seien zudem sehr fromm und vaterländisch gesinnt.

Der Verfasser spricht zum Schlusse die Ansicht aus, daß da, wo die Frauen solch warmfühlende, leidenschaftliche Patriotinnen sind, das Land nicht allzu lange unter fremder Herrschaft schmachten könne, „denn", sagt er, „die Frau kann alles, was sie will." Ob er wohl Recht hat? H. B.

Haus und Schule.

Es ist sehr erfreulich zu sehen, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines innigern Kontaktes zwischen Schule und Haus sich immer mehr Bahn bricht. So hat Basel das sehr zeitgemäße Institut der sog. Elternabende eingeführt. Auch in Zürich wird die Frage diskutiert. Und in Solothurn hat die Realschule einen solchen Elternabend arrangiert, und zwar wurden die betreffenden Eltern direkt und persönlich eingeladen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese schöne Institution überall Boden faßte. Und zwar ist es die Schule, die nach dieser Richtung die Initiative ergreifen und ihre Bereitwilligkeit für lebendigere Beziehungen mit dem Haus klarlegen sollte.

Warum der Februar nur 28 Tage hat.

Die Sache verhält sich so: Nach der Kalenderreform von Julius Cäsar sollten die Monate abwechselnd 31 und 30 Tage haben. Allein man erhielt dadurch einen Tag zu viel und nahm deshalb dem letzten Monat (Februar), der ohnehin als ein Unglücksmonat galt, dessen Tage dem Totendienst gewidmet waren, diesen Tag, und der Februar bekam also für gewöhnlich nur 29 statt 30 Tage. Die Römer fingen ihr Jahr aber mit dem 1. März an, und darum hießen bei ihnen der Juli Quintilis (fünfter Monat), der August Sextilis, wie denn noch heute September, Oktober, November und Dezember diese Zählung als 7., 8., 9. und 10. Monat fortsetzen. Nachdem nun aber der Quintilis dem Julius Cäsar und der Sextilis dem Augustus gewidmet worden waren, sollen es die höfischen Kalendermacher für unpassend gehalten haben, daß der Kaisermonat August einen Tag weniger haben sollte als der Cäsar-Monat Julius, dem die 31 Tage nach der Reihenfolge zukamen. Daher nahm man dem letzten Monat Februar, der schon einmal einen Tag hergeben mußte, noch einen, damit der August auch 31 Tage bekommen konnte, und so ist es denn geschehen, daß dem armen Februar nur 28 Tage verblieben sind.

Weibliche Fortbildung.

Als Vorsteherin der Lehranstalt für Frauenarbeiten in Zurzach wurde von der Aufsichtskommission gewählt: Fräulein Karoline Frei von Zurzach. Die Anstalt zählt bereits 30 Schülerinnen.

Der zweite Kurs der bündnerischen Koch- und Haushaltungsschule beginnt am 8. April und dauert bis zum 4. Juli.

Ein methodischer Kurs für Arbeitslehrerinnen findet vom 15. April bis 10. Juni in Ilanz statt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus sprach der Unterrichtsminister sich gegen die Errichtung von Frauengymnasien aus. Es sei möglich, daß einzelne Frauen die für Männer vorgeschriebenen Studien mit Erfolg absolvieren; aber eine zu ausgedehnte weibliche Konkurrenz, welche den Lohn für die Männer herabdrücke, schlösse eine volkswirtschaftliche Gefahr in sich. Wichtiger für die Frauen, und ihrer speciellen Eigenart besser entsprechend, seien zweckentsprechend eingerichtete höhere Töchterschulen, die kräftig gefördert werden sollen. Immerhin sollen die Frauen unter denselben Bedingungen wie die Männer die Maturitätsprüfung überall ablegen können.

Was Frauen thun.

Die Petition englischer Frauen für das politische Stimmrecht weist bis jetzt 257,000 Unterschriften auf. Dem Frauenstimmrecht günstig sind 250 Mitglieder des neuen Parlaments. Für die Erlangung des politischen Stimmrechts arbeiten die Frauen Englands schon seit dem Jahre 1840.

In Berlin wird darauf hingearbeitet, auf dieses Jahr (19.—27. September) einen internationalen Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen einzuberufen. Alle Frauenverbände und Frauenvereine sind eingeladen, Delegierte zu senden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3411: Die Haushaltungsschule im Schloß Ralligen (Thunersee) teilt betr. Aluminiumkochgeschirr mit, daß dasselbe sehr zu empfehlen sei. Die ganze deutsche Armee habe schon Feldkochgeschirre und Feldflaschen aus diesem Metall, und auch die schweizerische Armee werde wohl bald dazu übergehen, nachdem schon eine Anzahl Feldkessel in Gebrauch seien. Solche Kochgeschirre sind viel leichter, nur halb so schwer als jedes andere und doch ebenso dick gearbeitet. Da ist absolut kein Oxydieren, kein Beigeschmack der Speisen und selbst auf Steinkohlen und Gas nicht leicht ein Anbrennen derselben möglich. Auch heißes Backfett, das verzinnte und emaillierte Pfannen arg mitnimmt, läßt die Aluminiumgeschirre unversehrt. Da ist auch durch den Gebrauch keine Abnützung wie bei Verzinntem, denn das nicht oxydierende Metall ist homogen (gleichartig in der Zusammensetzung). Der Preis solcher Kochgeschirre sei zwar einstweilen noch höher als verzinntes oder emailliertes Eisen, doch nicht teurer als starkes Kupfergeschirr und billiger als Nickel. Aber wo kann man Aluminiumkochgeschirre bekommen? Sind z. B. solche Pfannen in der Schweiz erhältlich? M. K.

Frage 3412: Suchen selbständige Damen vielleicht Gelegenheit zur vorteilhaften Einrichtung einer kleinern Haushaltungsschule mit Fremdenpension? Nicht nur die Pachtbedingungen wären äußerst günstig, sondern auch die Gegend mit ihrem Klima, die örtlichen Verhältnisse und die Lokalität mit ihrer Umgebung. Freundlichen Interessenten wird gerne nähere Auskunft gegeben. W. L.

Frage 3413: Wüßte vielleicht eine verehrliche Mitleserin eine anständige Familie, welche gerne eine Tochter von 12—15 Jahren in die französische Schweiz geben würde, um die Sprache zu lernen, tauschweise gegen ein Mädchen von 14 Jahren, katholischer Konfession? Auf gütige Antwort hofft

Eine eifrige Leserin am Genfersee.

Frage 3414: Könnte mir vielleicht eine der geehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung" mitteilen, wo noch vorrätige Zapfen für Petrolflaschen zum Einfüllen der Lampen (Patentnummer 5910) erhältlich sind, und zu welchem Preis? Dieselben haben den Vorteil, daß kein Petrol mehr fließt, sobald die Lampe voll ist, und wurden vor circa 10—12 Jahren in den Verkauf gebracht. Der Fabrikant soll gestorben sein.

Frage 3415: Wir haben eine 21jährige Tochter, die leider schwerhörig ist. In allen häuslichen Arbeiten, grober und feiner Art, ist sie gut bewandert. Es mangelt ihr aber an der nötigen Schulbildung; weil ihr der Uebelhörigkeit willen nicht specielle Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte, so läßt die Sprache, das heißt die deutliche Aussprache, zu wünschen übrig. Die Erkenntnis dieses Mangels macht, daß die Tochter sich viel unglücklich fühlt, was hinwieder die Eltern schmerzlich betrübt. Wir würden sehr gerne diesem Uebelstande entgegenarbeiten, und hoffen aus dem verehrlichen Abonnentenkreise zu vernehmen, ob irgendwo eine Anstalt existiert, die sich damit befaßt, solche Gebrechen zu korrigieren, oder ob dieser Zweck bei einer Privatfamilie erreicht werden könnte. Es sollte die Aussprache verbessert und die fehlenden Schulkenntnisse ergänzt werden. Für gütige Wegleitung herzlichen Dank zum voraus.

Frage 3416: Ist das tägliche Eisenbahnfahren vor und nach dem Geschäfte einer jungen Tochter, die für die Dauer von einem Jahre eine städtische Fachschule besuchen soll, nicht schädlich? Die Fahrt dauert eine Stunde. Es ist mir bange gemacht worden, es rege die Nerven auf, ganz besonders, wenn die Fahrt noch dazu benutzt werden müsse, an den Aufgaben zu arbeiten und sich vorzubereiten. Die Tochter ist sehr eifrig im Lernen und sie steuert auf ein schönes Ziel hin, aber sie ist sehr rasch gewachsen und bleichsüchtig. Für Bekanntgabe von eigenen Erfahrungen oder für Belehrung von ärztlicher Seite wäre herzlich dankbar

Eine besorgte Tante.

Frage 3417: Geht es an, daß ein Mädchen, das eine Halsoperation durchgemacht hat, und das infolgedessen absolut keine Singstimme hat, und solche auch niemals mehr bekommen wird, in die Zwangslage versetzt ist, die Gesangstunden in der Schule als stumme Zuhörerin regelmäßig zu besuchen? Dieses gezwungene Zuhörerin wird dem organisch benachteiligten Kind zur wirklichen Qual, um deren Aufhebung der Lehrer gebeten worden ist. Er will jedoch nicht entsprechen, da die Schulordnung nicht gestört werden dürfe. Warum soll es einem solchen Kinde nicht erlaubt sein, diese Stunden, die ihm nichts nützen können, ganz auszusetzen? Man sollte doch denken, die Schule wäre der Kinder wegen da und nicht die Kinder der Schule wegen. Solche Pedanterie macht die Eltern der Schule und deren Leiter nicht geneigt. M. Z.

Frage 3418: Ist vielleicht jemand von den geehrten Leserinnen in der Lage, mir Adressen von Mädcheninstituten anzugeben, wo Mädchen von acht Jahren aufgenommen werden und bis zu ihrer vollständigen Ausbildung bleiben könnten? Zum voraus besten Dank. M. F.

Frage 3419: Sucht vielleicht eine der verehrlichen Leserinnen dieses Blattes eine zuverlässige junge Tochter als Buchhalterin oder sonstige Mithülfe in einem größern Geschäft? Die Betreffende ist der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und besitzt die nötigen Eigenschaften, um eine Vertrauensstelle einnehmen zu können. Der Eintritt könnte auf Anfang April geschehen. Für gefällige Mithülfe durch Uebersendung von Adressen wäre herzlich dankbar

Eine besorgte Mutter.

Frage 3420: Bedarf eine selbstthätige, einfache und gutdenkende Hausfrau einer stillen, bescheidenen und anspruchlosen Gehülfin? Eine junge, gut erzogene Tochter, welche die Haus- und Handarbeiten kennt und gerne verrichtet, und für die Dauer gerne eine solche Stellung annähme, erlaubt sich diese Frage zu stellen. Die Betreffende ist nicht im Falle, große Ansprüche zu machen an Lohn, dagegen reflektiert sie auf Familienzugehörigkeit und sie sieht darauf, sich abwechselnd beim Kochen und in der Zimmer- und Handarbeit bethätigen zu können. Sie wäre für freundliche Zuweisung sehr dankbar. B. H.

Frage 3421: Mein Mann und dessen Schwester haben zusammen von ihrer kürzlich verstorbenen Mutter ein gutgehendes Geschäft geerbt, das die beiden nun gemeinsam betreiben und zwar durchaus zu ihrem Schaden. Mein Mann ist Zeichner von Beruf und hat diesen nun quittiert, ohne von dem neu übernommenen Geschäfte etwas zu verstehen, und die Schwester, die bis jetzt bei einer alten Dame zur Gesellschaft war, versteht nach dieser Richtung ebenfalls nichts. Mir juckt es in allen Fingern, wenn ich sehe, wie blindlings und rückwärts gewirtschaftet wird. Ich habe in ruhiger und wohlmeinender Weise darüber meine Meinung gesagt, aber mit schlechtem Erfolg. Das sei nicht meine Sache, und es gehe mich auch nichts an; ich solle mich um den Hausstand bekümmern, das andere werde schon besorgt. Ist es wirklich meine Pflicht, ruhig und gelassen zuzusehen, wie das Geschäft ruiniert und das Erbe unserer Kinder verzettelt wird? Empörte in Z.

Frage 3422: Gibt es ein Hausmittel gegen Rückenschmerzen? Oft hindern mich dieselben am Atmen und stellen sich besonders bei Witterungswechsel ein. Ich wäre für gütigen Rat sehr dankbar. Abonnentin in L.

Frage 3423: Wie bewährt sich Rifts Braunmehl? Was kostet das Kilo, und wo ist es in Basel erhältlich? Eine Köchin.

Frage 3424: Würde mir eine freundliche Abonnentin freundliche Wegleitung geben über das Kochen und Backen auf dem Gasherd, und über die Art eines möglichst sparsamen Gasverbrauchs?

Eine dankbare Abonnentin.

Frage 3425: Würde mir vielleicht eine werte Mitabonnentin offen ihre Meinung kund thun über folgendes: Ist es einer majorennen Tochter nicht zu gestatten, nach 10 Uhr vom Abendsitz bei einer in nächster Nähe wohnenden Freundin heimzugehen, wenn sie von dieser letztern und deren Gemahl heimbegleitet wird? Die Tochter begibt sich gewöhnlich erst um 9 Uhr zu der Freundin, und es ist der einzige Ort, wo sie Erheiterung findet und Trost für ein durchgemachtes Seelenleiden. Ist es am Platze, daß die Eltern der Tochter um dieser „Ungehörigkeit" willen die Thüre weisen? Für freundliche Meinungsäußerungen dankt herzlich

Eine Tiefgekränkte.

Frage 3426: Ist es ungehörig, wenn eine Tochter ihr Jawort von dem Versprechen des Bewerbers abhängig macht, sich allen und jeden geistigen Getränke für immer zu enthalten? Der Betreffende ist zwar kein Trinker, aber ich meine, es sei die größte Gewähr, nach dieser Richtung für immer gesichert zu sein. J. K. in T.

Frage 3427: Könnte eine freundliche Leserin dieses Blattes einer jungen Tochter behüflich sein, um durch Annahme einer Stelle in der französischen Schweiz sich in der Sprache auszubilden? Die Tochter ist vom Beruf Telegraphistin, doch würde sie auch die Hausgeschäfte besorgen und würde sich als Stütze der Hausfrau jeder Arbeit gerne unterziehen, da sie gesund, stark und willig ist. Für freundliche Mithülfe dankt bestens B. C. in T.

Frage 3428: Welchen Rat wissen wohldenkende und erfahrene Leserinnen in nachfolgendem Fall? Ein Mädchen von 22 Jahren leidet an fallendem Weh. Es hat das Nähen erlernt. Da es aber auf dem Lande meistens Störarbeit gibt, so ist das Mädchen ohne Arbeit. Man scheut sich, hauptsächlich der Kinder wegen, die mit dem fatalen Uebel behaftete Schneiderin bei sich zu beschäftigen. Die Eltern der Tochter leben zwar, aber sie sind arm und haben kein Verständnis für die trost- und hülflose Lage eines so geschlagenen Wesens, denn der Vater verlangt, daß das Mädchen für seinen Unterhalt ihm Kostgeld bezahle. Von privater Seite geschieht das denkbar Mögliche, um der Armen wenigstens den Unterhalt zu gewähren, nebst etwelcher Arbeit. Das ist aber nur ein momentaner Notbehelf, denn erstlich kann fernstehenden Privaten auf die Dauer kein solches Opfer zugemutet werden. Und dann ist das häusliche Beisammenleben ein so überaus unerquickliches, daß die Aermste einen Selbstmordversuch machte, um diesem qualvollen Leben zu entrinnen. Daß ihr Dasein dadurch nicht freundlicher geworden ist, läßt sich denken. Da ein Heilkünstler in Lyon bei Leuten in der Nachbarschaft Erstaunliches geleistet hat, so hätte sie jetzt große Lust, auch dorthin zu gehen. Und wer vermöchte es, der Unglücklichen diese Hoffnung zu rauben. Die Reise würde aber beinahe 200 Franken kosten. Gibt es nicht wohlthätige Gesellschaften und Vereine, welche solchen Unglücklichen an die Hand gehen? Wohl existieren Anstalten für solcherlei Kranke, aber die Aussicht für so ein junges Mädchen, sein ganzes, vielleicht langes Leben in einer solchen Anstalt zubringen zu müssen, ist etwas Verzweiflungsvolles. Können fühlende Menschen solchem Elend ruhig zusehen? Fühlt nicht ein jeder sich unverdient bevorzugt im Hinblick auf ein solches Elend! Gibt es in der Schweiz keine Aerzte, kein Heilverfahren, das dieser Aermsten Heilung brächte, die schon auf Erfolge zurückblicken können, und die das Opfer zur Heilung der Bemitleidenswerten zu bringen bereit wären? Es fänden sich gewiß edle Menschenfreunde, die gerne ein Scherflein beitragen würden, um eine Unglückliche dem menschenwürdigen Dasein, der fröhlichen Arbeit wiederzugeben. Ich bitte eine jede gutdenkende Leserin, die zuverlässig Zweckdienliches weiß, es an dieser Stelle gütigst mitzuteilen. Noch lasse ich die Hoffnung für die Arme nicht sinken. Gewiß, es kann und es wird ihr geholfen werden. Wer hilft dazu?

Eine gemeinnütziges Wirken anerkennende Leserin.

Frage 3429: Im Interesse einer seelisch schwer leidenden Freundin möchte folgende Frage an den löblichen Leserkreis richten: Wie ist es möglich, daß ein Mann mehrere weibliche Wesen zu gleicher Zeit mit seiner Liebe zu beglücken vermag, so daß jede glaubt, die einzig Geliebte zu sein? Während doch das Herz des Weibes, wenn es liebt, für nichts anderes mehr Raum hat, als was direkt oder indirekt mit dem geliebten Manne zusammenhängt! Sind denn die männlichen und die weiblichen Herzen so verschieden geschaffen, oder lieben die Männer mehr mit den Sinnen? Und warum kann solch verratene Liebe in dem Herzen des Weibes nicht sogleich sterben, sondern lebt immer noch fort zu ihrer eigenen unsäglichen Qual, wo doch jeder Glaube und alles Vertrauen dahin sind, und jede Beziehung abgebrochen wurde?

Eine, die gerne trösten möchte.

Frage 3430: Wäre vielleicht im Abonnentenkreis eine junge Tochter, welche bei einer in der Handarbeit exakten Weißnäherin gelernt hat, sich jedoch im Zuschneiden und Anfertigen der Maßarbeiten, hauptsächlich der Herrenwäsche, bedeutend besser ausbilden möchte, bevor sie ihren Beruf beginnt? Um gütige Adressen-Mitteilung bittet Vieljährige Abonnentin.

Frage 3431: Ist eine Mitleserin in der Lage, mir ein Urteil abzugeben, ob die Petrolkochapparate praktisch sind? Wir haben einen Herd, der ungemein viel Holz braucht. Nun möchte ich mir einen Apparat kaufen. Doch wünsche ich zuvor, wenn möglich, zu erfahren, ob es billiger ist mit Petrol, und ob die Speisen ebenso schmackhaft sind wie vom Herd; vielleicht kann mir eine werte Mitleserin auch den Preis und die Bezugsquelle angeben. Für Auskunft wäre sehr dankbar

Junge Frau.

Antworten.

Auf Frage 3396: Sie, wie Ihre Freundin, sind auf dem besten Wege, Pantoffelhelden zu werden und zeigen sich eher zur Eifersucht geneigt. Kommen Sie Ihrem Manne lieber mit mehr Vertrauen und Verständnis entgegen, und behandeln Sie ihn nicht wie einen Schuljungen. Ihre Zumutungen beschämen und verdrießen vielmehr einen selbständig denkenden, charaktervollen Mann! A. H.-M. in V.

Auf Frage 3400: Die Firma H. Wisner, Handschuhfabrik, Münsterhäuser, Zürich.

Auf Frage 3402: Der besorgten Mutter kann ich sehr empfehlen, ihre Tochter der Mlle. Julie Ruffy in Prilly bei Lausanne, Vaud, anzuvertrauen.

Das alte Fräulein gibt täglich Stunden und widmet sich ganz den Pensionärinnen; meine Tochter war dort — und zwei Töchter von der Familie waren bei mir; es sind liebe, einfache Leute, bei denen eine Tochter gut versorgt ist. Zu weiterer Auskunft bereit.

Fr. L. B. in H.

Auf Frage 3403: Der Reinigungstermin richtet sich je nach der Begangenheit der Treppe und nach der Jahreszeit. Im Winter, wenn die Straßen konstant mit Schnee bedeckt sind, genügt es, die Treppenläufer in 4—6 Wochen einmal zum Klopfen wegzunehmen. Liegt zu dieser Jahreszeit Kot auf den Straßen, so muß dafür gesorgt werden, daß beim Hauseingang gute Fußbürsten und Vorlagen zum gründlichen Reinigen der Schuhe zur Benutzung stehen. Wenn solche Gelegenheiten nicht geboten oder benutzt werden, ist von einer geschäftlich streng begangenen Treppe der Läufer mindestens alle 4 Wochen wegzunehmen; in der Zwischenzeit wird er, Stufe um Stufe, mit einem kurzen Reisbesen gründlich gereinigt. Im Sommer, wenn viel Staub ins Haus getragen wird, ist der Läufer zweimal wöchentlich auf der Treppe mit befeuchteten Theeblättern durchzubürsten. Wegzunehmen und zu klopfen wäre er mindestens alle drei Wochen. Im übrigen ist es Sache des den Läufer liefernden Hausbesitzers, den Mieter vertraglich zur gründlichen Reinigung innert einem festzusetzenden Zeitraum zu verpflichten. Es verhütet dies am besten die unter den verschieden gearteten Mietsparteien sonst kaum zu vermeidenden Reibereien.

Auf Frage 3403: In einem Hause, wo Ordnung ist, werden die Treppenläufer wenigstens alle 4 Wochen weggenommen und tüchtig geklopft. Sie haben die vollste Berechtigung, mehr Reinlichkeit zu verlangen, denn solchen Mietsgenossen fehlt es sehr an Ordnungs- und Reinlichkeitssinn, und muß hier jedenfalls eine höchst unverständige Hausfrau herrschen.

Auf Frage 3403: Wöchentliche Reinigung von Treppen und Treppenläufern ist wohl in der ganzen Schweiz Ortsgebrauch. Wird diese gründlich durchgeführt, so sollte eine sorgfältigere Reinigung mit Aufnehmen und Ausklopfen des Läufers alle paar Monate genügen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3404: Gehörkrankheiten können erfahrungsgemäß in gewissen Fällen erblich sein (so z. B. bei organischen Fehlern); in dem von Ihnen angegebenen Falle jedoch nicht. Eine Konsultation mit einem Arzte wird Ihre Aengstlichkeit beseitigen. Fr. J. in O.

Auf Frage 3404: Schwerhörige Leute sind leicht mißtrauisch und empfindlich; trifft dies bei Ihrem Anbeter nicht zu, so heiraten Sie unbedenklich, dergleichen vererbt sich nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 3405: Die große Tagesschläfrigkeit ist eine Erscheinung, welche während der Entwicklungsperiode (also zwischen dem fünfzehnten und fünfundzwanzigsten Lebensjahre) auftritt. Eine Entwicklungskrankheit kann man dies deswegen jedoch nicht nennen, denn solche gibt es nicht. Wohl aber gestalten sich die in dieser Periode auftretenden Krankheiten oft eigentümlich. Zu empfehlen ist vor allem sorgfältige Hautpflege, Spaziergänge, Turnen, der Gebrauch einer Milchkur und reichliche, kräftige Nahrung. Von guter Wirkung in solchen Schwächezuständen ist oft der Genuß von einem Glas gutem Lagerbier zum Mittagessen und von etwas gutem, altem Rotwein am Abend. Fr. J. in O.

Auf Frage 3405: Im nämlichen Fall befand sich meine 17jährige Tochter. Es wurde alles mögliche für sie gethan. Sie hielt sich sozusagen fast beständig im Freien auf und lebte in Nahrung, Kleidung und Bewegung ganz naturgemäß. Sie war aber zu keinerlei Arbeitsleistung zu gebrauchen, der Schlaf und die Schläfrigkeit waren unüberwindlich. Ein alter Arzt, dem meine Bekümmernis zu Herzen ging, riet mir, zu einer kräftigen Fleischkost zu greifen, täglich einige Löffel alten, guten Rotwein zu geben und die Wirbelsäule mit Rum einzureiben. Die Milchnahrung und Mehlspeisen mußte ich möglichst beschränken. Das Mittel hat prompt und nachhaltig gewirkt. Eine dankbare Mutter in Ch.

Auf Frage 3405: Forschen Sie nach, wo der Fehler liegen kann. Ihre Beschreibung läßt vermuten, daß es in den Zimmern, in denen Sie sich aufhalten, an frischer Luft fehlt. Früh zu Bett und wenig Wein oder Bier. Fr. M. in B

Auf Frage 3406: Einer Frau, welche die ganze Haushaltung, auch das Kochen selber besorgen muß, sollte der Mann auch das Einkaufen der täglich nötigen Lebensmittel überlassen. Wenn das Ihr Mann nicht einsieht, oder überhaupt nicht begreifen will, da ist guter Rat teuer. Fr. J. in O.

Auf Frage 3406: Wenn der Mann die übrigen Bedürfnisse der Familie ebenso reichlich beschafft, so muß sich die Frau mit dieser Eigenheit des Mannes abzufinden suchen. Ist es aber nicht Eigenheit, sondern ein geschäftlicher, einseitig auf das Nahrungsbedürfnis gerichteter Notbehelf, so muß sie das Ihrige zu einem geordneten und regelmäßigen Erwerb beizutragen suchen, wenn nicht über kurz oder lang ein Notstand entstehen soll.

Auf Frage 3406: Es geht wohl kaum einem Sterblichen gerade so, wie er sich's gedacht oder gewünscht hat; das trifft nicht nur bei Eheleuten zu. — Vielleicht könnten Sie die im Uebermaß erhaltenen oder sonst unpassenden Sachen an Bekannte verkaufen oder auch hie und da an Ihre Lieferanten gegen Passendes vertauschen; wenn Sie dabei auch den Geschmack Ihres Mannes berücksichtigen, so dürfte wohl auch dieser damit zufrieden sein. K. T.

Auf Frage 3406: Ihre Anfrage läßt nicht erraten, aus welchem Grund Ihr Mann eine so sonderbare

Gewohnheit hat. Zwingt ihn die Notwendigkeit, so wird Ihnen nichts übrig bleiben, als sich zu fügen, andernfalls sollte die Führung des Haushalts der Hausfrau überlassen bleiben. Fleisch läßt sich beizen und so ziemlich lange aufbewahren; Gemüse im Keller bleibt auch mehrere Tage gut. Vielleicht ist doch eine bessere Einteilung möglich, doch sollte gegenseitig der gute Wille nicht fehlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3407: Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Hamburger Nachrichten, Hamburger Korrespondent. Am besten durch eine Annoncen-Agentur (z. B. Haasenstein u. Vogler), die überhaupt jede Auskunft erteilen wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 3408: Polierte Stahlgegenstände reinigen Sie am besten mit einem in der Form passenden Radiergummi, das greift die Politur nicht im mindesten an. M. S. in G.

Auf Frage 3410: Eifersucht aus Liebe oder aus Ehrgeiz und gekränkter Eitelkeit? In beiden Fällen ein sehr natürliches Gefühl, aber in einer Welt, in welcher Ideale keinen Platz haben, zu bekämpfen. Trachten Sie besser, tüchtiger, mit einem Worte liebenswürdiger und zugleich hingebender zu sein als Ihre Nebenbuhlerinnen, so wird es Ihnen gelingen, dieselben aus dem Felde zu schlagen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3410: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft." Mehr Weitherzigkeit und Nächstenliebe kann man Ihnen empfehlen, wenn sich das Herz in Ihrem Leibe so schnell umdreht, sobald Ihr Mann sich ein harmloses Vergnügen erlaubt. Unterhalten Sie sich zum Ausgleich ebenfalls mit jemand, denn: „Ein Mensch, dem Freunde fehlen, wie stark er sei, ist wie ein Baum der Wüste, von Rinde frei." Und einer meinte: „Er finde es nicht für recht, daß man einer Frau zuliebe alle anderen hassen solle." — Vergessen Sie ferner nicht: „Die Natur hat den Mann polygamisch gemacht; es ist die erhabene Pflicht des Weibes, ihn monogam zu machen." Auch hört man sagen, daß wirklich gebildete Leute (Männer oder Frauen) gar nicht eifersüchtig werden. Fr. J. in O.

Auf Frage 3410: Die Anlage zur Eifersucht ist eine Eigenschaft des Gemütes, die der eine hat und die der andere nicht hat. Wer mit der Eifersucht nicht geplagt ist, kann sich in das Fühlen und Denken des Eifersüchtigen nicht hineinversetzen, und dem Eifersüchtigen ist die ruhige Harmlosigkeit des andern unverständlich. Es kann also keiner dem andern einen richtigen Standpunkt anweisen. Die eifersüchtige Frau ist nicht zu verurteilen, aber sehr zu bedauern. Je eifersüchtiger die Frau sich zeigt, um so mehr Veranlassung zur Eifersucht wird der Mann ihr geben. Ein eifersüchtiger Mann kann der Frau hie und da etwas unbequem sein, aber sie schließt doch die Gleichgültigkeit und den Ueberdruß aus, unter welch beidem die Frauen sonst so oft zu leiden haben. Die eifersüchtige Frau ist zugleich eine unkluge Frau, die ihren Vorteil nicht zu wahren versteht.

Feuilleton.

Baronin Toni.

Von **Leo Hildeck.**

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Asta von Müllnau — eine Schwärmerei aus seiner Berliner Zeit! Die Mütter waren Jugendfreundinnen, und Ernst wußte, daß seine Eltern sowohl, wie die von ihm verehrte Generalin gern und lebhaft an eine Verbindung zwischen ihm und der blonden, hochgewachsenen Asta dachten. Die Familie war tadellos, auch ziemlich begütert, und Asta galt mit Recht als eine vollendete Dame. Man mußte sie nur zu Pferde sehen — ein Bild gesunder Eleganz und Geschmeidigkeit. Allerdings dachte sie ein wenig zu exklusiv für Ernsts Geschmack; damals hatte er sich über ihr stetes Achselzucken amüsiert, das sie für alles hatte, was nicht zur „Gesellschaft" gehörte, oder ihr nicht als comme il faut erschien. Jetzt war ihm der Gedanke an ihre Art und Weise geradezu unangenehm. Hatte er wirklich einmal daran gedacht, diese einseitige kühle Weltdame fürs Leben an sich zu fesseln? Er versuchte, es sich auszureden. . . .

* * *

Nach einer unruhigen Nacht erwachte Ernst früh und wenig erfrischt. Zwei Mädchengestalten waren durch seine Träume gegangen — Toni und Asta; aber das Gewirr unklarer Vorstellungen ließ sich nicht ordnen. Ungeduldig wünschte er die Zeit herbei, da er wieder in der kleinen Villa erscheinen durfte, aber vorher mußte er den Besuch im Hotel Viktoria erledigen — das war leider nicht zu umgehen. Diese ewigen Verpflichtungen! Ist man denn nie und nirgends einmal sein eigener Herr? Verdrießlich sann er darüber nach, wie er die Zeit bis zur Visitenstunde totschlagen könne. Halt — einer der Kameraden hatte ihm sein Pferd zur gelegentlichen Benutzung angeboten. . . .

Eine Stunde später trabte Ernst auf einem schönen schlankbeinigen Braunen die Sonnenberger Chaussee entlang. Sobald über dem dichten Gebüsch des Gartens die kleine Villa des Herrn Malte von Brüggen sichtbar ward, mäßigte er die Gangart des Pferdes zum Schritt und spähte scharf nach den Fenstern, die, von verwaschenen Markisen überhangen, noch verschlafen die Lider zu senken schienen. Aber plötzlich rauschte es dicht am Gitter im Jasmingebüsch, ein Mädchenkopf zwängte sich durch das Blättergewirr, und eine jubelnde Stimme rief: „Vetter! Vetter —! Guten Morgen!"

Die Büsche hatten ihr den Schutzhut vom Haar gestreift und hielten ihn fest; ein wenig zerzaust umstand das lockere lichtbraune Gewoge das zarte, glückliche Gesicht. Rasch hielt Ernst sein Pferd an und zog den Hut. Das liebe Gesicht und der freundliche Gruß am frühen Morgen dünkten ihm wie eine freudige Verheißung; voll Entzücken blickte er in die leuchtenden braunen Augen seiner Cousine und erwiderte ihre Begrüßung mit Herzlichkeit.

„Was machen Sie denn schon so früh im Garten?"

„O — eigentlich gar nichts. Sonst stehe ich auch gar nicht so früh auf, aber ich weiß nicht, wie das heute kam — ich wachte schon um fünf Uhr auf, und da konnt' ich nicht mehr einschlafen. Schon seit einer halben Stunde stehe ich hier und warte auf irgend etwas — solch' ein Unsinn, nicht wahr? Aber ich habe mir fest eingebildet, es müßt' irgend etwas Hübsches kommen!"

„Und nun diese Enttäuschung!" lachte Ernst.

Ihre Augen sprühten vor Schelmerei.

„Das ist die gerechte Strafe für meinen Aberglauben . . . . aber es hätte auch noch schlimmer kommen können," setzte sie rasch hinzu, offenbar in der kindlichen Befürchtung, er könne den Scherz übelnehmen. „Aber hier blendet die Sonne — reiten Sie lieber bis ans Thor; ich hol' dem Pferd ein Stück Zucker!"

Ihr Kopf verschwand in den Büschen; gehorsam lenkte Ernst das Tier ans Gartenthor und klopfte ihm freundlich den glänzend braunen Hals, an dem die dichte schwarze Mähne sich sträubte. Ihm war zu Mute, als müsse er irgend einem Wesen etwas Liebes erweisen — ach, aber etwas recht, recht Liebes!

Er spähte über das Gitter des Thores hinweg und sah das liebe Mädchen heranfliegen wie ein vom Winde hergewehtes Blumenblatt. In der einen Hand trug sie ein Stückchen Zucker, in der andern eine Rose; der Hut war ihr während des Laufens in den Nacken herabgefallen.

„Wie heißt denn das Pferd?" fragte sie atemlos und hüstelte leicht.

„Lightning", versetzte Ernst.

„Muß man englisch mit ihm sprechen? Come here, Lightning, there's a good boy; do you like a bit of sugar?"

Sie streckte die Hand durch das Gitter, und das Pferd beugte den feinen Kopf zur Seite und verlängerte die elastischen Lippen, um den Leckerbissen in Empfang zu nehmen. Toni streichelte das schöne Tier mit Wohlgefallen.

„Wie Sie es verwöhnen!" sagte Ernst neidisch und blickte auf das feine, durchsichtige Händchen. „Soll der Reiter denn ganz leer ausgehen? Ich glaube nicht, daß Lightning viel Verständnis für Rosen hat —"

Toni errötete, schob die Unterlippe unter die Zähne und reichte Ernst verlegen lächelnd die Rose. Er nahm sie und streifte dabei die weißen Finger.

„War sie nicht ohnehin für mich bestimmt?" fragte er leise und warm.

Noch tiefer erglühend, nickte sie hastig und wandte sich zur Seite. Er glaubte, die blaßblauen Adern in den durchsichtigen Schläfen sich verdunkeln zu sehen. Beide schwiegen einen Augenblick. Lightning warf den zierlichen Kopf zurück und schnaubte durch die weiten Nüstern.

„Wann kommen Sie?" fragte Toni plötzlich, sich zur Unbefangenheit zwingend; allein ihre Stimme klang unsicher und verschleiert.

Er erzählte von dem Besuche, den er gegen Mittag zu machen habe.

„Aber um ein Uhr können Sie doch zu Tische bei uns sein?"

Ernst versprach es nur zu gern, und nach einem langen, zögernden Blick in ihre schimmernden Augen trabte er grüßend davon.

Ohne Widerstreit und Grübeln überließ er sich dem neuen Gefühle. Die Rose, die er von Toni erhalten, drückte er an die Lippen und sog mit einem tiefen Atemzuge ihren Duft ein. Und dieser Duft, der Ritt durch den sonnigen Morgen, der Gedanke an Toni — — alles, was schön und frisch und lebensfroh war, vereinigte sich in ihm zu einer einzigen, großen Glückempfindung, die sein ganzes Sein durchdrang, und ihn dankbar sein ließ für das Geschenk des Lebens. . .

Aber eigentlich hätte er doch für ein paar Minuten absteigen und mit ihr plaudern können. Man soll das Glück beim Schopfe fassen. Nun, wenn er zurückkehrt, wartet sie vielleicht abermals auf ihn —

Auf ihn? Aber sie hatte ja gar nicht wissen können —!

Es mußte doch wie eine Ahnung gewesen sein. O du liebes, holdes, einziges Naturkind, das noch nicht gelernt hat, seine Gefühle zu verbergen! Glücklicher, der diesen Schatz entdecken durfte!

Er ritt zurück. Langsam, ganz langsam mußte das Pferd am Gitter des Brüggenschen Gartens dahinschreiten; Ernst spähte eifrig über die Büsche hinweg. Nein, Toni war nicht zu entdecken. Langsam, enttäuscht ritt er weiter. Noch einmal wandte er den Kopf zurück — und siehe da: Toni stand auf dem Steinfundament des Gartengitters, sich mit den Händen an die Gitterstäbe anklammernd, hatte den Kopf weit über die trübvergoldeten Spitzen vorgebeugt und blickte ihm nach. Sie mußte, in den Büschen verborgen, ihn beobachtet haben. Im Nu warf er sein Pferd herum und war in wenigen Sätzen am Gitter. Aber ebenso schnell war das junge Mädchen verschwunden. Das dichte Gebüsch schien sie verschlungen zu haben und verschwieg standhaft die Stelle, wo der reizende Flüchtling Asyl gefunden hatte. . .

Ernst wollte nicht rufen, um die Vorübergehenden und die Nachbarn nicht aufmerksam zu machen, und ritt mit verträumten Lächeln langsam nach der Stadt zurück.

Punkt zwölf Uhr fand Ernst sich im Hotel Viktoria ein und hatte im Konversationssaale geraume Zeit zu warten, bis die Damen Müllnau in einfacher, aber sehr sorgsam gewählter Toilette erschienen. Astas kräftigschlanke Gestalt war von einem tadellos sitzenden, zartgrauen Wollkleide umschlossen, das mit tricotartiger Genauigkeit ihre eleganten Formen abzeichnete; um den kleinern und weniger regelmäßigen Wuchs ihrer Schwester Sascha wölkte sich ein heller Sommerstoff in ungezwungenen Bauschen. Die Generalin, in einem dunklen spitzenbesetzten Foulardkleide, trat Ernst mit ihrer ungekünstelten, vornehmen Liebenswürdigkeit entgegen. Er küßte den Damen die Hände, überreichte ihnen einige Blumen, und bald saß er, von ihrem lebhaften Geplauder umtönt, in der Mitte der alten Bekannten. Man tauschte Familiennachrichten und Erinnerungen an die Erlebnisse des Sommers und Winters aus. So sehr die warme Art der Generalin dem jungen Manne wohlthat, um so mehr fröstelten ihn Astas kühle, konventionelle Aeußerungen an. Sie sprach viel und ungezwungen, aber nie trat eine individuell gefärbte Auffassung, nie ein rasches Gefühl, ein seelisches Erfassen der Dinge zu Tage. Bald ließen Mutter und Schwester ihr fast allein das Wort, und Ernst sah das Auge der Generalin mit Wohlgefallen auf der ältesten Tochter ruhen. Gewiß, dieses Gefühl hatte seine volle Berechtigung. Wie schön war Asta — wie blühend! Das silberblonde, dicke Haar, in zwei Zöpfe geflochten, umschlang den stolz getragenen Kopf in mehreren Windungen. Unter der kurzen, geraden Stirn blickten, von dunkelblonden, regelmäßigen Brauen überwölbt, zwei ausgesprochen blaue, undurchsichtige Augen mit Offenheit in die Welt; eine edel geformte Nase und ein kirschroter, etwas zu geradliniger Mund sicherten den Zügen Adel und Regelmäßigkeit. Der klare weiße Teint ging auf den Wangen zur Pfirsichblütenfarbe über. Ernst betrachtete das schöne Mädchen mit aufrichtiger Bewunderung, aber gänzlich ungerührt; ja, er sehnte sich aus ihrer Gesellschaft hinweg in die kleine, unscheinbare Villa an der Sonnenberger Chaussee und bedurfte aller Selbstüberwindung, um dem gleichgültigen Geplauder das ihn umgab, zuzuhören. Soeben war Asta auf ihr Lieblingsthema zu reden gekommen, auf ihren Bruder Nikolaus, Lieutenant bei einem Berliner Kürassierregiment, der nach Beendigung des Manövers auf Urlaub nach Wiesbaden kommen sollte. Ernst schwirrte es vor den Ohren von „Nikis Regiment, Nikis Kameraden, Nikis Pferden". Wochenlang hatte er sich mit dieser Art Themata übersättigt; seit gestern verlangte es ihn um so mehr nach anderer, nach geistigerer Kost.

„Uebermorgen kann Niki schon hier sein. Wir sind dann zu zwölft — das heißt, wenn Sie sich anschließen. Sonnabend reiten wir nach Biebrich. Mama und Gräfin Doblitz fahren zu Wagen nach, und von da geht es per Dampfer rheinabwärts, vielleicht nach dem Niederwald, nicht wahr, Mama? Man muß doch das Denkmal gesehen haben. Niki bringt außer seinem berühmten „Ajax" — wissen Sie, aus dem Kosetzkyschen Gestüt — noch den „Pfeil" mit, den er extra für mich als Damenpferd hat zureiten lassen, — ist das nicht nett von ihm? Bis jetzt habe ich mich schmählich mit einem Mietgaul behelfen müssen. Nett, daß Sie sich nun auch eingefunden haben! Entre nous, geben Sie sich ein bißchen Mühe, mir den jungen Dolbitz von der Seite zu bringen — er tötet mich mit seinen Wettgeschichtchen. . ."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

An die Besteller von Einbanddecken!

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten billigen Einbanddecken, welche während des Jahres auch als Sammelmappe dienen, zur gefl. Abnahme.

1 Decke der **„Schweiz. Frauen-Zeitung“** (grün mit Goldpressung) à Fr. 2.—
1 Decke der illustr. Jugendschrift **„Kleine Welt“** (rot m. Gold) à „ —.60
1 Decke der **„Koch- und Haushaltungsschule“** (braun mit Gold) à Fr. —.60

Bestellungen werden unter Nachnahme des Betrages prompt besorgt. Fehlende Nummern zum Komplettieren der Jahrgänge (auch der älteren) werden, soweit der Vorrat reicht, den Bestellern von Einbanddecken kostenfrei geliefert.

Ergebenst

Die Expedition.

Sentenzen aus Briefen unserer Leser und Leserinnen.

Nachdem ich die Antwort zur Frage 3377 in Ihrem geschätzten Blatte gelesen, scheint es mir Pflicht, im Gegensatz zu den dort geschilderten Brüdern, den guten und liebevollen, deren es wohl noch in der Mehrzahl gibt, ehrende Erwähnung zu thun. Die Fragestellerin von 3377 hat jedenfalls viele, die mit ihr sympathisieren, die einen, weil sie, wie sie, die brüderliche Aufmerksamkeit entbehren, die anderen, weil sie dieselbe zu schätzen wissen, und deshalb für die Entbehrende mitfühlen. Einem liebevollen Bruder wird es immer Bedürfnis sein, seiner Schwester einiges Vergnügen zu verschaffen und dasselbe mit ihr zu teilen. Dieses Teilen und Teilnehmen ist das natürliche Ergebnis geschwisterlicher Liebe und Wohlwollens. Ich habe meine Brüder nie als „Ritter“ betrachtet, doch haben sie mich oft freundlich eingeladen zu dieser und jener Festlichkeit oder kleineren Reisen, ohne eines Anstoßes oder gar Bezahlung für geleistete Dienste von Vater oder Mutter zu benötigen. Wir haben uns herzlich zusammen gefreut und die Erinnerung daran hat uns manche Stunde verkürzt. Auch jetzt noch, da meine Brüder längst verheiratet sind und die Schwester nicht als „Freundin der Flamme“ aufzuführen brauchen, und da ich selbst keinen Anspruch auf Jugend und Schönheit machen kann, sind sie immer schnell bereit, mich einzuladen, sei es zu Konzert, Theater und sonstigem Anlaß. Und wenn die Schwester dies denn auch zu schätzen weiß, und gerne ihrerseits den Brüdern angenehm zu sein sucht, so webt sich aus diesem gemeinsamen Genießen in der Jugendzeit ein festes Band, das in späteren, ernsten Zeiten die Geschwister eng verbindet. Ein Mann, der von seiner Schwester alle Liebenswürdigkeiten annimmt, ohne dieselbe im geringsten zu erwidern, ist eben durch und durch Egoist, und die Schwester, die das als das natürliche Verhältnis hinnimmt, scheint selbst kaum zu fühlen, daß sie nicht nur angenehme Zerstreuung vermißt, sondern, was weit empfindlicher, einen liebevollen Bruder, der an ihrem Freud und Leid herzlich teilnimmt. Sie ist ihm Dienerin und weiter nichts, und ein Verhältnis, das auf Einseitigkeit anstatt Gegenseitigkeit beruht, kann nie ein harmonisches werden.

Eine, die sich ihrer guten Brüder aufs neue aufrichtig freut.

Was da von der Offenheit in der Ehe gesagt worden ist, das ist ja alles recht und gut, aber es gibt Verhältnisse, welche die Ausnahme bedingen. Absolute Offenheit in allen Dingen unter den Ehegatten ist ideal, aber ein zweifelloses Vertrauen entspricht den thatsächlichen Verhältnissen doch besser. Ich bin der Meinung, es sei trotz der ehelichen Verbindung sowohl der Mann, als die Frau durchaus ein Wesen für sich. Der Mann ist Anwalt, ist Richter, ist Arzt, er gehört irgend einer geschlossenen Verbindung an, er hat vertrauende Freunde. Und was ihm da von dieser Seite an Vertrauen entgegengebracht wird, das gehört ganz ausschließlich dem Mann, in seiner Qualität als Beamter, als Berufsmann und als Freund, und keinem wird es einfallen, sich des Betreffenden Ehefrau als Mitvertraute und Miteingeweihte zu denken. Was dem Arzt, dem Pfarrer, dem Anwalt, dem Freund anvertraut wird, das geht die Frau desselben absolut nichts an. In denselben Fall kann die Frau kommen. Ihr kann das Geheimnis eines Dritten anvertraut werden, und sie hat durchaus kein Recht, dieses ihrem Ehemann preis zu geben. Deshalb ist auch das gegenseitige Oeffnen der Briefe in meinen Augen eine Art von Rücksichtslosigkeit und Roheit, die ich weder meinem Mann, noch dessen Vertrauten zufügen möchte, noch wäre es mir erbaulich, wenn ein solcher mir von meinem Mann zugefügt würde. Was da von Vermögen und Verträgen gesagt wird, das berühre ich lieber nicht. Wenn beide Teile gleich feinfühlend, gleich edeldenkend, gleich pflichtgetreu und gleich selbstlos sind, wenn sie immer und in jedem Fall die nämlichen Anschauungen haben, wenn sie beide tadellose Idealmenschen sind, dann ist ein Vertrag ein nutzloses Ding, dann haben sich auch zwei Engel gefunden. Aber die Verhältnisse? — — Freilich — — Aber wenn doch die Ehen im Himmel geschlossen werden! — — gut, dann natürlich — — —

J. L.

Ich möchte alle Jungfrauen und kinderlosen Witwen zu dem Beruf als Krankenwärterinnen ermuntern, denn, wenn auch da manche Enttäuschung nicht ausbleibt, so ist es doch nächst der natürlichen Aufgabe der Frau: Gattin und Mutter zu werden, das Nächstliegende und Natürlichste, das anderen zu sein, was einer eigenen Familie zu sein das Schicksal uns versagt hat. Den Kranken, Elenden, Verlassenen und Verwaisten Mutter, Helferin und Pflegerin zu sein, ist ein tief innerlich befriedigendes, köstliches Gefühl. Ich bin auch überzeugt, daß in solch wechselvoller, strenger Thätigkeit auch die oft gerügte und beklagte Wunderlichkeit der alten Jungfer weniger zur Geltung kommen kann. Ich kenne wenigstens Kolleginnen, die viel älter sind als ich, die aber weder einseitig noch vergrämt sind. Ich weiß übrigens auch gar nicht, worüber wir vergrämt sein sollten! Dürfen wir doch so manches Weh lindern helfen und dürfen, gestützt auf unsere Lebenserfahrung, welche gerade die Krankenpflegerin in reichsten Maße sammeln kann, manchmal an einer scheinbar verlorenen Sache noch etwas Gutes entdecken, was eine jede menschlich fühlende Seele mit Befriedigung erfüllen muß. Die Krankenwärterin lernt das Leben nach seinem wirklichen Werte schätzen, und für sie ist es ein Leichtes, den Menschen nach seinem wirklichen, ureigenen Selbst, ohne Verstellung und Schminke kennen zu lernen. Aller äußere Zauber, der sonst fesselt und besticht, fällt vor den Augen der denkenden Krankenwärterin dahin, und das gibt ihr den richtigen Boden und das rechte Verständnis, aus welchem heraus sie nützen und helfen kann.

C. F.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. in **O.** Von einem bestimmten Standpunkte aus angesehen haben alle Ihre Ausstellungen eine gewisse Berechtigung; der Verlag dagegen muß mancherlei berücksichtigen, was in Betracht zu ziehen dem einzelnen Leser durchaus ferne liegt. — Ein großer Prozentsatz zumal älterer Leser fühlt sich von der Antiqua-Schrift unsympathisch berührt, ja viele behaupten, es werde ihnen dadurch der Genuß des Lesens fühlbar beeinträchtiget. Im Interesse der Vielseitigkeit hätte es ja auch sein Gutes, den Sprechsaal aus einer noch bedeutend kleineren Schriftgattung zu setzen. Aber dieser Teil des Blattes ist die Lektüre aller Altersstufen, also auch derjenigen, an deren Sehkraft keine allzugroßen Ansprüche gemacht werden können. Dann werden auch Aenderungen in der Ausstattung eines Blattes nicht im Laufe, sondern nur am Beginn eines Abonnementsjahres vorgenommen. Punkt 4 dagegen, welche Anregung bereits von einer andern freundlichen Seite gemacht wurde, soll ehestens Berücksichtigung finden. Ihr lebhaftes Interesse, das uns sehr erfreulich ist, verdanken wir bestens.

Alte, langjährige Abonnentin in **B.** Ihr Gruß und Handschlag wird von Herzen erwidert. Es ist ein eigentümlich wohlthuendes Gefühl, im Laufe langer Jahre die Entwicklung der Schicksale gesinnungsverwandter Leserinnen verfolgen zu können und diese treuen Mitstrebenden an einem Ziele ankommen zu sehen, von wo sie uns zurufen können: „Mein Geschick hat sich dennoch freundlich für mich gestaltet, trotz aller Stürme, die über mich dahingerauscht sind.“

Sie haben recht; ohne Kampf kein rechtes Leben, nur jener gibt diesem seinen Wert. Es gibt Zeiten — und sie scheinen dannzumal, wenn man mitten darin steht, nimmer enden zu wollen, — wo Nebel und Wolken jede Aussicht verhüllen, wo immer wieder ein Schlag bereit ist, wenn wir glauben, aufatmend das Haupt endlich etwas erheben zu können, und wo wir mutlos vermeinen, mit den letzten versagenden Kräften zu kämpfen. Aber mit der neuen Last erneut sich auch die Kraft, und wenn wir später auf jene Drangsalsperioden zurückblicken, so gewahren wir, daß gerade jene schwerste Zeit uns am meisten förderte und reifte. Je anhaltender und schwerer unser Lebenskampf sich gestaltete, je hoffnungsloser wir uns durchringen mußten, um so weniger bedarf es später, um uns zu befriedigen. Wenn die Sonne uns den ganzen Tag vom wolkenlosen Himmel gestrahlt hat, so vermag die milde Schönheit ihres Niederganges uns nicht mehr in Entzücken zu versetzen. Wenn sich aber die dunkle Decke erst bei der Sonne Untergang lichtet, dann färbt sie mit ihrem Widerschein auch das Dunkle mit rosigem Schein; die Gegenwart ist licht und die düstere Vergangenheit wird erhellt. Das ist die wohlverdiente Siegesfrucht des getreuen Kämpfers, daß später nur ein Schimmer von Glück ihn vollauf glücklich macht. Diese Art von Glücklichen sind für diejenigen ein Rätsel, die ohne Kampf durchs Leben gehen durften und doch sich nicht ihres Glückes bewußt sein können. — Ja fürwahr, es ist ein königliches Wort, wenn die Mutter sagen kann: „Alle meine Kinder sind zu fleißigen, tüchtigen Menschen herangewachsen; ein jedes von ihnen ist im stande, durch eigene Kraft sich durchzubringen im herben Kampfe dieses Lebens.“ Eine Welt voll unabläßiger Pflichterfüllung und voll sorgender Muttertreue ist von diesem stolzen, schönen Worte eingeschlossen. Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ empfindet es als höchsten Vorzug, so mancher tapfern Kämpferin ein unentwegter, treuer Begleiter und Mitkämpfer sein zu dürfen durch alle Prüfungszeit hindurch. Ihre Nachrichten werden für uns immer eine Freude bedeuten.

Glückliche Braut in **N.** Wir nehmen den herzlichsten Anteil an Ihrem neu befestigten Glück. Wir sind voll befriedigt, wenn das erfreuliche Resultat unseres Eingreifens Ihnen für die Zukunft die Ueberzeugung beigebracht hat, daß mit Ruhe, Klugheit und Geduld sich alle Wirrnis lösen läßt. „Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ muß für alle Zeiten einen Ehrenplatz in unserem künftigen Haushalte einnehmen,“ schreibt Ihr Verlobter. Und Sie fragen: „Mit was kann ich mich dem lieben Blatt am besten erkenntlich zeigen?“ Hier unsere Antwort: Oeffnen Sie uns die Thüren bei Ihren vertrauten Freunden. — Das ist ein Dank, den wir jederzeit gerne entgegennehmen. Und noch eins: Verschließen Sie dann nicht ganz hermetisch Ihr Zauberschloß, damit gewöhnliche Sterbliche hie und da einen Blick thun können ins Heiligtum. Vorderhand ein herzliches „Glückauf!“

Neue Abonnentin in **St.** Die Fragen werden der Reihenfolge nach aufgenommen. Und da der Zudrang ein so großer ist und der Sprechsaal räumlich in seinen Grenzen bleiben muß, so ist das Verschieben unausweichlich. Sie müssen sich also auf nächste Nummer vertrösten. Mit Ihnen warten noch andere.

An verschiedene Leserinnen. Derlei Anfragen müssen mit dem vollen Namen unterzeichnet sein zur Orientierung für die Redaktion, welche verantwortlich ist. Im Blatte wird der Name nicht genannt.

Junge Leserin in **A.** Wenden Sie sich an die Firma Haasenstein & Vogler; es wird Ihnen dort mit bester Wegleitung gedient werden.

Frl. S. Z. in **K.** Die Einbildung ist immer der schlimmste Feind der Ausbildung. Die Aufsätze stehen auf der Sekundarschulstufe, und zwar würden Sie nicht mit der ersten Note bedacht werden. Können Sie Knöpfe annähen, eine Suppe kochen, einen Strumpf flicken, eine Wäsche besorgen und ein Hemd glätten? Wollen Sie sich nicht da Ihre Lorbeeren holen?

Junge Braut. Einige Heißluftschwitzbäder werden Sie kurieren. Sollten solche in Ihrer Gegend nicht zu haben sein, so müssen Sie den Schweiß auf eine andere Weise zu erzielen suchen. Lassen Sie sich den Rücken mit einer spirituösen Flüssigkeit (z. B. Kampferspiritus) der ganzen Länge und Breite nach recht warm reiben und wickeln Sie nachher unverzüglich den ganzen Rumpf in ein vierfach gefaltetes, in heißes Salzwasser und Essig getauchtes und wieder gut ausgerungenes Tuch ein. Dieses nasse Baumwoll- oder Leinentuch bedecken Sie mit einer reichlich größern und mehrmals umgelegten wollenen Hülle (alter Shawl, gestricktes Tuch und dergl.) und legen Sie sich ins gut vorgewärmte Bett. Die Wolldecke und gute, große Federdecke muß überall sorgfältig schließen und anliegen. Wenn Sie in diesem Wickel einzuschlafen sich bemühen, so werden Sie unvermerkt in Schweiß geraten, den Sie abwarten müssen. Der gewickelte Teil muß später beim Wegnehmen der Umhüllung rasch kalt abgewaschen werden. Das Verfahren ist zu wiederholen. Die Massage des Rückens erweist sich ebenfalls hülfreich.

Herrn A. T. in **L.** Mit Vergnügen entsprochen. Die Frankatur genügt fürs Inland. Ihre unbekannte Korrespondentin ist also ein Landeskind.

Vorsichtige in **W.** Prüfen Sie den Bewerber in seinem Benehmen gegen die Mutter und Schwester, und zwar nicht in Gesellschaft oder unter den Augen fremder Beobachter, sondern im alltäglichen, häuslichen Verkehr; da gibt der Mann sich wie er ist; da liegt der sicherste Maßstab für die Behandlung der künftigen Frau.

Eine Thatsache.

Es ist allgemein anerkannt, dass die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der **Crème Simon** jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, **nie rissige** oder **aufgesprungene** Haut, Gesicht und Hände frei von **Runzeln, Blasen, Frost-** und **Hitzflecken,** alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte **Crème Simon,** den **Puder** de riz **Simon** und die **Seife Simon** adoptiert hat. — Diese hygieinischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. [84

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Simon

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

209] Herr **Dr. Preyss** in **Berchtesgaden** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bisher bei Scrophulose, Blutarmut, chronischem Magenkatarrh, sowie in der Rekonvalescenz nach schweren akuten Affektionen **mit sehr günstigem Erfolge** angewandt und selbst **bei schwerer Lungenschwindsucht eine wesentliche Hebung des Allgemeinbefindens** damit erzielen können. Die Leichtverdaulichkeit und exquisit appetitanregende Wirkung Ihres Präparates war in jedem Falle zu konstatieren und machen mir dasselbe besonders wertvoll: ich werde nicht verfehlen, Ihr Hämatogen in geeigneten Fällen stets zu ordinieren.“ Depôts in allen Apotheken.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Muster sofort
OETTINGER & Co., ZÜRICH Bestassortiertes Modehaus

Modestoffe in Wollen v. 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide v. 60 Cts. bis Fr. 29.—
Modestoffe in B'Wollen v. 23 Cts. bis Fr. 2.70
Modestoffe Tuche u. Buckskins Fr. 1.90-24
per Meter
in Damenkleiderstoffen Herrenkleiderstoffen Damen- und Kinder-Konfektion u. Blusen

Kompl. Stoff zu Reinw. Konfirmandenkleid Fr. 6.30.

Nach langer Krankheit.

1] Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 20 Medaillen, sowie Tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Lugano. Hôtel Beau-Regard beim Bahnhof.

Prachtvolle Lage. Gute Küche.
(H 410 0) **Mässige Preise.** [170
Der Besitzer: **J. F. Helmsauer.**

In einem Telegraphenbureau, verbunden mit der Centralstation des Telephons, einer Stadt des Kantons Waadt, würde man zwei junge [206
Lehrmädchen
von 14—15 Jahren **aufnehmen.** Gegen einen mässigen Pensionspreis könnten sie sich im Telegraphendienst ausbilden, und zugleich ein korrektes Französisch erlernen. Offerten zu richten unter Chiffre **B 2182 L** an die Annoncenexped. **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Gesucht auf Ende April:

eine im Fach geübte **Tochter** in ein Charcuteriegeschäft nach Luzern. Gute Zeugnisse durchaus erforderlich. [223
Adresse zu vernehmen beim Annoncenbureau d. Bl.

Gesucht:

auf April eine **Volontärin** nach Lausanne. Auskunft erteilt [240
Frau Mögle, Thun.

In einer ehrbaren Familie des Kantons Neuchâtel, im Val-de Travers wohnend, bestehend aus 3 Personen, würde man ein junges Kind aus guter Familie [232

in Pension nehmen.

Sich zu wenden unter **Bc 575 C** an **Haasenstein & Vogler, Chaux-defonds.**

In reizender, an Naturschönheiten reicher, gesunder Gegend mit subalpinem Klima und in der Gemarkung einer industriellen Ortschaft gelegen, würden einer soliden Familie die für eine

Fremdenpension 236

passenden Lokalitäten zu den günstigsten Bedingungen mietweise abgegeben. Prachtvolle, geschützte und doch aussichtsreiche Lage. Passende Gebäulichkeit und schöne Anlagen. Gefl. Offerten befördert unter **L 236 F** das Annoncenbureau der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Pensionat.

Herr Pfarrer **Subilia** in **Moudon** (Waadt) würde eine kleine Anzahl von **jungen Töchtern aufnehmen,** welche das Französische erlernen und ihre Ausbildung zu vollenden wünschen. Musik. Malen. Englisch. Führung des Haushalts. Familienleben. (H 2357 L) [222

Lausanne. Familienpension
für **junge Mädchen** zur gründlichen Ausbildung in der französischen und englischen Sprache, Musik, Malen etc. Herrliche Lage, Bäder im Hause. Sehr mässiger Pensionspreis. Prospekte durch **Mlle. Jagst,** Villa Albion, Montbenon, Lausanne. [201

Frau Pfarrer Virieux 124

in **Crassier** bei **Nyon** (Waadt) nimmt wieder drei junge Töchter der besseren Stände in **Pension,** die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen und in der Musik auszubilden. **Mütterliche Pflege. Reichliche Kost.** Referenzen in der Schweiz und im Ausl.

Gelegenheit, Französ. zu lernen!

Genfer Familie sucht [230

thätiges, ordentliches Mädchen

mit **guten Zeugnissen,** welches die **Haushaltungsarbeiten kennt.** 15 Fr. Lohn. Engagement 1 Jahr. Gefl. Offerten unter **J 1797 X** an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler in Genf.**

Neuveville. 235

Une dame veuve recevrait encore quelques jeunes demoiselles pour la langue française. Leçon à domicile ou fréquentation d'excellentes écoles secondaires. Vie de famille, soins affectueux, belle exposition, grand jardin. Bonnes références. S'adresser sous **H 2006 N** à **Haasenstein & Vogler, Neuchâtel.**

Graphol. Bureau, Luzern.

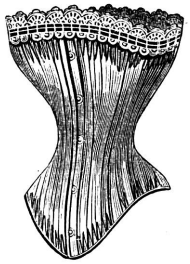
Charakterurteile franko nach Einsendung von ca. 20 zwanglos geschriebenen Zeilen à Fr. 1.60 in Briefmarken. [161

Spielwaren.

Grosse Auswahl.
Stets Neuheiten.

Franz Carl Weber
(H 847 Z) **Zürich** [216
62 mittlere Bahnhofstrasse 62.

Von 50 bis 84 cm



Echt Walfischbein

in neuem Sortiment
in den seit Jahren erprobten vorzüglichen Qualitäten.

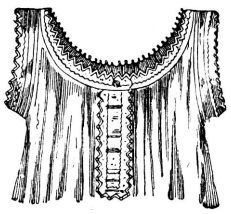
Au Bon Marché
89 Marktgasse 52, **Bern.** (H144Y)

H. BRUPRACHER & SOHN ZÜRICH

Verlangen Sie gefl. Muster & Prospecte

126] (H 5283 Z)

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 » » -Nachthemden
18 » » -Hosen
12 » » -Nachtjacken
24 » » -Schürzen
24 » Leib- u. Kostümunterröcke
sowie alle Haushaltungsgegenst.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob **fein- oder grobfädig** bemustert werden soll.

Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern. Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. [76

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

(H 6720 L) 87

Depot in Stickereien.

Eine st. gallische Fabrik feinster gestickter **Dentelles, Weissstickereien** etc. sucht **Verbindungen** zu kommissionsweisem **Verkauf** ihrer Erzeugnisse an **Damenschneiderinnen, Weissnäherinnen** und **Private.** Gefl. Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre **W 908 Z** an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [231

Haushaltungsschule
und Töchterpensionat in Marin bei Neuchâtel.
Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 1775 N)
Adresse: **Mme. Jeanne Convert-Borel à Marin.** [215

Prima Teigwaren.

Kilo (O 7214 F)	Fr. Rp.
20 **Maccaroni,** I. Qual.	9.—
10 **Maccaroni,** prima Qual.	4.70
10 grosse türkische **Zwetschgen**	3.80
10 schön gedörrte **Birnen**	4.90
10 schönes, grobkörniges **Reis**	3.60
10 gedörrte, schöne **Kastanien**	3.20
10 guten **Rauchtabak** nur	4.95
15 prima **Magerkäse**	10.50

243] **End-Huber, Muri (Aargau.)**

Unübertrefflich

Prof. Wagners Garten- und Blumendünger
(Reine Pflanzen-Nährsalze. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser. (M 826 0)
In Blechdosen mit Patentverschluss
1 Ko. Fr. 1.80 — 5 Kilo Fr. 6.
Generalagentur für die Westschweiz einschl. die Kantone Aargau, Basel, Bern u. Solothurn bei **Müller & Co., Zofingen.**
Generalagentur für die Ostschweiz, einschl. die Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin bei
228] **A. Rebmann in Winterthur.**

Sämtliche Artikel
zur Anfertigung von

Haus- u. Ausgehschuhen

(Schwaningers System) [211
sind billigst zu beziehen bei
H. Weber, Chirurg, Arbon.

Specialität:

Gardinenwascherei

Rideauxappretur und Reparatur
J. J. Weniger
242] **St. Gallen.**

[31]

Billig! Billig! Billig!
Als Probe versende in prima feinster Qualität: (H 782 Q) [227

10 Ko. Korb (Brutto)	Schinken	Fr.	11.40
10 Ko. „ „	Magerspeck	„	11.30
10 Ko. „ „	Fettspeck	„	11.20
10 Ko. „ „	Schweinsfil.	„	13.90
10 Ko. „ „	Ochsenfl.	„	13.80
Rauchwürste, per Paar		„	—.34
10 Kilo prima Speisefett		„	10.60

Fleischräucherei Boswyl (Aarg.).

Knabenkleider, zugeschnitten, das ganze Jahr auszugeben. Anfragen unter K 241 an das Annoncenbureau d. Bl.

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H Y) [73

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [70
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse Cts. 50
Vorrätig in allen Apotheken.

Ungezuckerte, kondensierte, gründlich sterilisierte, reine
Kuhmilch.
Man verlange ausdrücklich:
Romanshorner Milch. [115

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer,

Zeltweg Nr. 3, **Zürich.**

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **84. Kurs am 7. April 1896** beginnt. (OF 7218) [244

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** elegant gebunden, zum Preis von **Fr. 8. —.**

Frau Engelberger-Meyer.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Der unfehlbarste **Fleckenreiniger** ist das automatisch wirkende
„Aphanizon"
das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist.
Mit meinem **„Feueranzünder"**
mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier.
Empfehle auch [71
„Wintersportsartikel"
und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zubehör, Laufstäbe, Kunst- und Schnelllaufschlittschuhe, patent. zerlegbare Rennwölfe. (H 5535 Z)
General-Dépôt: **Joseph H. Nebel,**
43 Stockerstrasse **Zürich** Bleicherwegplatz.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Gesündeste Binde.

Aus neuem, bisher für diesen Zweck nicht verwendetem Material. Namentlich auf die **Reise** sehr zu **empfehlen.** Sehr beliebt und allen anderen **Systemen vorgezogen.** [15] (H 5553 Z)
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.

Vorzüge:
Grösste Aufsaugungsfähigkeit, einfach u. bequem. **Billig.**
Aerztlich empfohlen.

H. BRUPBACHER & SOHN, Bahnhofstrasse, Zürich.

Heureka-Damenbinde, waschbar, neue patentierte Form. Durch ihre Solidität billiger als jede andere Binde. Von ersten Aerzten empfohlen. In Schachteln zu 3 und 6 Stück. Zwei Qualitäten.

Schneewittchen-Seife

sehr gute und mildeste Seife, speciell für Kinder angefertigt. Sortiment J. 6 Stück in einem Schächteli **Fr. 1.25.**

Fremden-Seife.

Jedes Stück trägt die Aufschrift: Für meinen Gast. Sortiment K, 10 Stück in einer Faltschachtel **Fr. 1.50** versendet franko gegen Briefmarken oder Nachnahme [143

Frau Willimann, Seifengeschäft
Lachen-Vonwil b. St. Gallen.
Jedem Sortiment wird ein Toilettengegenstand gratis beigelegt.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889, Abteilung Erziehung und Unterricht.

Allgemeine (H 658 Z)

Töchterbildungsanstalt

Kunst- und Frauenarbeitsschule
Zürich, Mühlebach 8, gegründet 1880.
Tramway- und Eisenbahnstation Stadelhofen-Zürich.
Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher.**

Beginn neuer Kurse **8. April.** Wissenschaftl. und prakt. Ausbildung, Kochschule. Auswahl frei. 10 Lehrerinnen im Hause. **Programme gratis.** [210

Amerikanische und Kidderminster.
Teppiche!

Unsere neuen und reichen Sortimente in

Bettvorlagen und Milieux
in Jute, halb- nnd ganzwollen, Reps, Brüssel und Moquette, sowie der beliebten Mesched, Schiras und Axminster Qualitäten, nur neue, stilisierte

Boden-Teppiche
an Rollen, 70 cm. breit, prima Ware, in Tapestry, Brüssel, Moquette und Axminster

Treppen-Läufer
in Breiten von 45, 60, 70, 90, 120 und 150 cm., in

Kokos und Manila

Rideaux und Portièren
vom einfachsten bis hochfeinsten Genre, von 8—100 Fr. per Paar, lauter neue, ausgewählte Muster

Tisch- und Divan-Decken
in Jute, Baumwolle, Wolle, Bourette und Seide in allen Grössen,

Angora-Schaffelle
(echt englische Angora)
in allen modernen und couranten Farben und Grössen,

Smyrna-Teppiche
die so beliebten handgeknüpften Teppiche in allen Grössen und Qualitäten, von 20 bis 60 Fr. per Quadratmeter [219

Thürvorlagen u. Chinamatten
sparterei corde Coco, Brosses, sowie façonniert

Wachstuch und Ledertuch
sind eingetroffen und werden billigst verkauft bei

Meyer-Müller & Cie.
(Specialgeschäft für Teppiche aller Art)
219] **zum Weinberg Nr. 6, Zürich.**

Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von (H 1274 Z) [68

Bergmann & Co.
Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**

Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner;
denn es existieren wertlose Nachahmungen.

Frauenarbeitsschule Chur. Gegründet 1888.

Beginn des 27. Kurses: 8. April 1896. [229

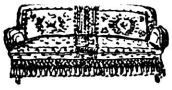
Prospekte gratis. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen
Die Vorsteherin: S. Wassali.

Das ausgezeichnete Klima Churs, sowie die vorzüglichen Schullokalitäten erlauben auch schwächlichen Mädchen den Besuch. (H 197 Ch)

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.

Beginn des 28. Kurses am **8. April 1896.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [212

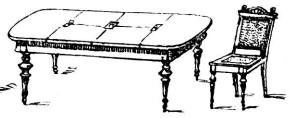
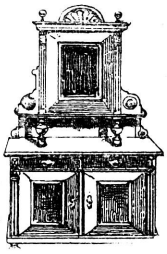


Moquettetaschen-Garnitur: 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Halbfauteuils, à Fr. 375.

Nussb. Büffett, innen eichen. Fr. 200

Ad. Aeschlimann, Zürich
Möbellager, Schifflände 12. [233

Lederstuhl Fr. 25.— **Nussb. Ausziehtisch** ausgez. 90 × 240 cm. Fr. 110.— **Rohrsessel** Fr. 16.—.

Pension-famille in Neuchâtel

Für Knaben, welche die französische Sprache zu erlernen und die städt. Schulen zu besuchen wünschen. Hübsche Besitzung in der Nähe der Akademie. Obstgarten und Turnplatz. Sorgfältige Pflege und Ueberwachung werden zugesichert. Französische Stunden. Mässige Preise.

Referenzen: Herr **P. Gygax,** Bankdirektor, **St. Gallen;** Frau **Kopp-Schmidhauser,** Vadianstrasse 15, **St. Gallen;** Herr **G. Fischer,** Sekundarlehrer, **Altnau,** Thurgau. (H 155 o N)

Direkte Adresse: Herr Prof. **Lavenchy,** Neuchâtel. [197

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in Rolle am Genfersee, Kanton Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung, mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor
200] (H c 1967 L) **L. Schmutz-Moccand.**

204 **Töchterpensionat Echallens (Vaud).**

Gründlicher Unterricht im Französischen, in Handarbeiten, Musik und Haushaltung. Mässige Preise. Näheres bei Frl. **Carrard, Echallens.** (H 2205 L)

Pensionnat de demoiselles.
Madame **Voumard** reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de **Neuchâtel.** Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. **Quartier-la-Tente, St. Blaise.** Adr. Mme. Veuve **Voumard** à la **Coudre** près **Neuchâtel.** (H 6433 N) [674

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.
641] Die Vertreterin: (H 3120 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 aQ) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Etamin und **Vorhangstoffe** jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft
J. Moser, zur Münsterburg, **Zürich.**
Verlangen Sie Muster. [193

Weitaus den besten und schönsten **Bernerhalbleinen** für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und **Bernerleinwand** zu Leintüchern, Kissenbezügen, Bäckertücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert
Walter Gygax, Fabrikant,
160] [H 553 Y] **Bleienbach.**

Pension.
Ein oder zwei junge Fräulein könnten, um das Französische zu erlernen, in einer ehrbaren Familie in Locle aufgenommen werden. Preis sehr mässig. Stunden gratis im Schulhaus. Sich zu wenden sub **E 437 C** an **Haasenstein & Vogler, Chauxdefonds.** [182

Töchter-Pensionat [187
Lonay am Genfersee (Schweiz).
Franz. u. engl. Sprache. Musik u. Zeichnen. Ref.: Zürich: Frl. Preiswerk, Sihlstrasse 35. Bern: Mme. Muller, rue de la Justice 2. Lonay: Pf. Meylan. Nähere Auskunft erteilt **Mlle. Ogiz, Lonay.**

Patentierte **Universal-Frauenbinde**
Unentbehrliche Wäschestücke. Einf., sol. u. bequem. Stück dieser Art. Gürtel in 3 Grössen u. 6 Binden à Fr. 6.50 u. 7.50.
Frauen-Binden (Monatsverbände)
Binden in Tüchliformat.
Solideste Ausführung in bestem Baumwollstoff. Preis und Stoff ohne Konkurrenz. Gürtel mit 6 Binden à Fr. 3.50. Nachnahme. Auswahlsendung 137
Frau E. Christinger-Beer, Lichtensteig (St. Gallen).

Familien-Pension.
von **Mme. Vve. E. Marchand,** Notar in **St. Imier** (franz. Schweiz). Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses, Lehrerinnen an den Schulen. Englische Stunden. Prima Referenzen zur Verfügung. (H 6169 J) [889

Nesselwolle (Marke Busch).
Unterleibchen, Strümpfe und **Socken** für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 5051 Z) [79
Depot bei: Frau **Sachs-Laube,**
Thalgasse 15, Zürich.

Knaben-Institut
Villa Mon-Désir, Payerne (Waadt).
Herr Deriaz, Professor der französischen Sprache und Litteratur, nimmt junge Leute aus guter Familie in Pension. Gründliche Erlernung der französischen und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. Weitere Auskunft erteilt (H 1212 L)
154] **Prof. Deriaz,** Direktor.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold** Robes, Marktgasse. (622

Ein Fräulein 238
in reiferen Jahren, aus guter Familie, geübte Vorleserin, im Haushalt und feineren weiblichen Arbeiten erfahren, reisekundig, sucht Stellung als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Vorsteherin eines Haushaltes. Repräsentable Persönlichkeit. Offerten unter **K L 238 F** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine intelligente Tochter 232
aus achtbarer Familie findet sofort angenehme Stelle in grösserm, gutem Landgasthof als Mithülfe in der Wirtschaft.

Haushälterin.
Geb. Frl., Vorsteherin einer Haushaltungsschule, sucht Stelle zur Leitung eines grössern Familienhaushaltes mit grossen Kindern. [192
Gefl. Offerten unter Chiffre **H W 198** an das Annoncenbureau d. Bl. erbeten.

Erste Zuschneiderin
findet Engagement in einem
Lingerie-Konfektionsgeschäft
der Ostschweiz. Prima Leistungen unerlässlich. Offerten sub Chiffre K 882 Z an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** [226

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährend Eingang der
neuesten Frühjahrs- und Sommerstoffe
für Damenkleider
von den
billigsten bis zu den hochfeinst. Genres.
Muster umgehend und franko.

Modes. [208
In einem guten Magazin der franz. Schweiz **sucht man** eine **Lehrtochter** und ein **Mädchen,** das sich in obigem Berufe vervollkommnen möchte, oder eine **junge Arbeiterin.** Gute Pflege zugesichert. Familienleben. Off. zu richten unter Chiffre **K 2098 L** an die Annoncenexped. **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Für Eltern.
In der Privat-Pension von Madame **Fivaz** in Yverdon könnten wieder einige **junge Töchter** aufgenommen werden. Gründliche Erlernung der französischen Sprache, sowie nützlicher Handarbeiten u. s. w. Piano. Zahlreiche Referenzen stehen zur Verfügung. Für Näheres wende man sich gefälligst an [97
Mme Vve Fivaz-Rapp, Yverdon.

Pensionnat de Demoiselles
Dedie-Juillerat, Rolle, lac de Genève. [112
Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières italien, musique et peinture. Sur demande **références** et **prospectus.** Prix modéré. (H 440 L)

Eine brave Tochter
könnte unter günstigen Bedingungen die **Damenschneiderei** gründl. erlernen bei **Frau Fanny Kretz, Othmarsingen,** Kt. Aargau. [191

C. SCHELB-BRUGGER
Wäschefabrikation
14 Marktplatz ST. GALLEN Marktplatz 14.
Kragen und Manchetten, Cravatten und Hosenträger
Schürzen für Damen, Töchter und Kinder, **Taschentücher, Normal-** und **Touristenhemden, Unterkleider, Strümpfe** und **Socken, Vorhangstoffe, Bettüberwürfe** und **Baumwolltücher.**
Verkauf en gros et en détail.

Für Eltern.
In der Familie eines Gymnasiellehrers im Waadtlande würden zwei oder drei Söhne aus guten Familien Aufnahme finden. Vorzügliche Gelegenheit, Französisch, Englisch und Italienisch zu lernen. Berühmtes Progymnasium, ausgezeichnete Realschule — Zahlreiche Referenzen.
Um nähere Angabe wende man sich gefälligst an Prof. **Barblan in Morges.** (H 2749 L) (239

Knaben-Institut
Chailly sur Lausanne.
In prächtiger und gesunder Lage am Genfersee. Sorgfält. und gründl. Unterricht; schnelles und prakt. Erlernen des Französischen, Deutschen und Englischen. Handelsfächer. Beschränkte Anzahl von Schülern. Beste Referenzen. Prospekte zu Diensten. Die Direktion: **H. Briod** und **J. H. Gubler.** [196

Töchterpensionat Mlles. Morard
in Corcelles bei Neuchâtel (Suisse). [106
Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügl. Empf.

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grosses Lager von
Musikinstrumenten aller Art.
Billige Preise.
H2452Q) Kataloge gratis und franko. [619

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5936X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, **Genève.**

Kanapees und Matratzen
verfertigt solid und billig
August Oberli, Sattler, Lämmlisbrunnen 44c.
NB. Aeltere Polstermöbel und Matratzen werden solid und billig aufgearbeitet. [91

Töchter-Institut
Mlle. Paux, inst., Colombier (Neuchâtel).
Wirkliches Daheim. Aller Unterricht zu Hause. Vortreffl. Lehrer. Herrliche Lage. Seebäder. Prospekte, schönste Referenzen durch Vorsteherin und Frl. Segesser, Lehrerin, Bern. [H 535 Y] [157

Töchter-Institut Villarose.
Mr. u. Mme. Jordan-Roussi, Lausanne.
Villarose in unmittelbarer Nähe der Stadt und inmitten eines schönen Gartens gelegen, nimmt nur eine beschränkte Anzahl Töchter auf und sichert deshalb Familienleben, mütterliche Pflege und allgemeine Bildung. (H 2054 L)
Tüchtige Lehrkräfte sichern sprachliche und wissenschaftliche Ausbildung. Prospekte auf Verlangen. [234

Knabeninstitut Steinbusch-Chabloz
Les Figuiers à Cour-Lausanne (Schweiz).
Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in **einem Jahre** in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. — **Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai.** — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Wahres Familienleben. — Prospekte mit Referenzen durch (H 1625 L)
169] **L. Steinbusch, Direktor.**

Was, Wo und Wie
Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und älteste Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 3. März 1896.

Das Schneeglöckchen.

Schneeglöckchen tut läuten
Kling, ling, ling!
Was hat das zu bedeuten?
Ei, gar ein lustig Ding!
Der Frühling heut' geboren ward,
Ein Kind der allerschönsten Art.
Zwar liegt es noch im weißen Bett,
Doch spielt es schon so wunderett.
Drum kommt, ihr Vöglein aus dem Süd'
Und bringet neue Lieder mit;
Ihr Quellen all'
Erwacht im Tal! —
Was soll das lange Zaudern?
Sollt mit dem Kinde plaudern!

Der Osterhas in der Schule.

In einem Städtchen der deutschen Schweiz besteht seit vielen Jahren der Brauch, dem Schullehrer den „Osterhas zu machen". Schon einige Wochen vor Ostern sieht man kleine Schüler in Gruppen beisammenstehen; sie beraten eifrig, mit welcher Gabe sie den geliebten Lehrer überraschen und erfreuen könnten. Ein Knabe oder ein Mädchen jeder Schule, dem die Uebrigen besonderes Vertrauen schenken, wird zum Kassier erwählt, dem dann die Scherflein von allen Seiten übergeben werden. Mit Bitten und Schmeicheln wird der Lehrer bestürmt, bis er einen Nachmittag freigibt zum Begehen des festlichen Aktes. Ist der Tag angekommen, können es die Schüler kaum erwarten, bis der Vormittags-Unterricht vorüber ist; dann wird, so eilig es erlaubt ist, die Mahlzeit eingenommen und fort geht's in den Wald, um Epheu und Grünes zu holen, um das Schulzimmer auszuschmücken und aus Moos kleine Nester zu machen. Nun rücken sie an, aber nicht mit leeren Händen, jedes der Kinder bringt noch wenigstens 1 Ei mit, etliche bringen auch mehrere, je nachdem die Hühner zu Hause ihre Pflicht tun. Ist nun die Schulstube mit Epheuranken geschmückt, so werden die Eier versteckt, teilweise in die Moosnestchen, oder in irgend einer Ecke, da und dort. Ein einfaches Geschenk, das dem Lehrer die Anhänglichkeit der Schüler beweisen soll, ist auf dem Pult ausgestellt und an der Wandtafel prangt in Kreidezeichnung ein Hase, den etwa ein älterer Schüler kunstfertig entworfen hat. Um 2 Uhr, wenn alles bereit ist, wird der Lehrer von einigen Kindern abgeholt und feierlich in's Schulzimmer begleitet; je kleiner die Schüler noch sind, desto erwartungsvoller und gespannter sehen sie den Dingen entgegen, die da kommen werden. Nun muß der Lehrer die Eier suchen und das ist keine Kleinigkeit, denn ihre Zahl übersteigt manchmal die 100; er mag sich wenden, wohin er will, so ruft der Chor: „es chaltet" oder „es warmet, heiß, heiß, es brönnt, es brönnt!" Je ungeschickter der Sucher sich stellt, desto lauter ist die Freude und der Jubel der Kinder, der sich erst legt, wenn nirgends mehr ein Ei zu entdecken ist. Ist endlich Stille eingetreten, so erzählt der Lehrer eine schöne Geschichte und ich kenne Kinder, die auf's genaueste und haarklein daheim das Märchen wiederholen konnten, das sie aus dem Munde des Lehrers gehört. Dem Beschenkten werden dann die Gaben in's Haus getragen und in den Herzen der Kinder hallt die fröhliche Feier nach, bis die Augen am Abend sich schließen zum ruhigen Schlafe.

Blauveilchen.

Ein kleines Blauveilchen
Stand eben erst ein Weilchen
Unten im Tal am Bach.
Da dacht' es einmal nach
Und sprach:
„Daß ich hier unten blüh',
„Lohnet sich kaum der Müh',
„Muß mich überall bücken
„Und drücken,
„Bin so in's Niedre gestellt,
„Sehe gar nichts von der Welt;
„Drum wär' es ganz gescheit getan,
„Ich stieg ein bischen höher hinan!" —
Und wie gesagt, so getan.
Aus dem Wiesenland
Mit eigener Hand
Zieht es ein Beinchen nach dem andern
Und begibt sich auf's Wandern.
„Drüben der Hügel wär' mir schon recht!
„Wenn ich den erreichen möcht',
„Könnt' ich ein Stückchen weiter seh'n,
„Dahin will ich geh'n." —
Und so, im behenden Lauf,
Steigt das Veilchen den Hügel hinauf,
Pflanzt sich dort oben ein
Im schönsten Sonnenschein.
Kaum aber hat es hier einen Tag gestanden,
Meint es: „Von allen Landen
„Sieht man hier oben kein großes Stück;
„Man hat keinen freien Blick.
„Aber auf jenem Berge dort,
„Das wär' ein Ort,
„Wo ich wohl möchte steh'n,
„Um in die weite Welt zu seh'n.
„Drum wär' es noch gescheiter getan,
„Ich stieg ein bischen weiter hinan!"
Und wie gesagt, so getan!
Aus dem Hügel, wo es stand,
Zieht es mit eigener Hand
Ein Beinchen nach dem andern
Und begibt sich auf's Wandern.
Doch den Berg hinauf
Geht es nicht in so raschem Lauf;
Es muß sich verpusten, muß öfter ruh'n;
Endlich mit niedergetretenen Schuh'n,
Auf beschwerlicher Bahn,
Kommt s' Veilchen oben an,
Pflanzt sich dort oben ein
Im hellen Sonnenschein.

„Ei," spricht es, „hier ist's schön,
„Aber alles kann man doch nicht seh'n;
„So ein Berg ist doch nur ein Zwerg.
„Auf der Alp da droben,
„Das wär' eher zu loben,
„Da möcht' ich wohl sein!
„Da guckt' ich bis in den Himmel hinein,
„Hörte die Engelein musizieren,
„Säh' unsern Herrgott die Welt regieren!"
Und aus dem Berge, wo es stand,
Zieht es wieder mit eigener Hand
Ein Beinchen nach dem andern,
Begibt sich noch einmal auf's Wandern.
Die Reise macht diesmal viel Beschwer;
Kein Weg, kein Steg war rings umher;
Dem Veilchen flimmert's vor dem Blick;
Es schwindelt, es kann nicht wieder zurück,
Da setzt' es die letzte Kraft noch d'ran,
Zum Tode ermattet kommt's oben an.
Ach! Da war der Boden von Stein,
Kann mit dem Füßchen nicht hinein;
Der Wind, der bläst so hart;
Das Veilchen vor Frost erstarrt.
Es zappelt mit allen Würzlein,
Bedeckt sie mit dem grünen Schürzlein,
Friert sehr an Händen und Beinen;
Da fängt's an bitterlich zu weinen;
Die blauen Bäckchen werden weiß;
Die Tränen gefrieren darauf zu Eis;
Das war Blauveilchens letztes Wort,
Darauf sank es um
Und blieb stumm:
„Hast du im Tal ein sicheres Haus,
„Dann wolle nie zu hoch hinaus!"

Fr. Förster.

Ueber den Schlaf der Tiere.

Von den Säugetieren, Vögeln und Reptilien wissen wir, daß sie gleich dem Menschen ihr Leben in einem regelmäßigen Wechsel von Schlaf und Wachen zubringen. Aber schon über das Schlafbedürfnis sind wir auch bei den höhern Tieren nur sehr mangelhaft unterrichtet. Der Mensch verschläft nach der bekannten Einteilung des Tages acht Stunden, ein volles Drittel seines Lebens. Viele Tiere scheinen mehr, andere weniger zu schlafen.

Von den geistig am höchsten stehenden Säugern sind Affe und Hund eher Langschläfer, während der riesige Elefant sich — in Indien wenigstens — mit vier bis fünf Stunden Schlaf begnügt; er schläft liegend.

Das Pferd scheint ein sehr geringes Schlafbedürfnis zu haben; es gibt Pferde, die sich jahrelang nicht niederlegen, sondern an Stelle des Schlafes mit ausgesprochener Erschlaffung aller willkürlichen Muskeln nur eine dämliche, schlafsüchtige Ruhe, ein träges Hindämmern zeigen. Aehnlich schlafen viele Wiederkäuer. Die Klasse der Vögel weist fast durchwegs ein sehr geringes Schlafbedürfnis auf. Brehm sagt: Kein anderes Geschöpf versteht so viel zu leben, wie der Vogel lebt; ihm ist der längste Tag kaum lang, die kürzeste Nacht kaum kurz genug. Alle Vögel erwachen früh aus dem kurzen Schlaf der Nacht. Die meisten sind rege, noch ehe das Morgenrot den Himmel säumt. In den Ländern jenseits des Polarkreises machen sie während des Hochsonnenstandes zwischen den Stunden des Tages und denen der Nacht kaum einen Unterschied. Die geistig sehr niedrig stehenden Reptilien, wie Schlangen, Krokodile, Schildkröten, verschlafen wohl den größten Teil ihres Lebens, ganz abgesehen von dem langwährenden Winterschlafe, in dem viele Arten einige Monate des Jahres verharren. Ihnen sehr nahe in geistiger Beziehung stehen die Fische, und so ist schon deshalb zu vermuten, daß die Fische schlafen und sogar viel schlafen.

König Alexander und der Eseltreiber.

Zur Zeit Alexanders des Großen, Königs von Macedonien, trieb ein Soldat einen Maulesel, der mehrere Geldsäcke zu tragen hatte. Da der Soldat gesehen, wie dem armen Tiere die Last zu schwer wurde, so hatte er ihm mitleidig ein paar Säcke abgenommen und trug sie selbst auf seinem eigenen Rücken weiter. Der König hatte diesen Vorgang von seinem Gezelte aus bemerkt. Als nun der Soldat mit dem Esel stille hielt, und seine und des Esels Last abladen wollte, so trat der König hervor und sprach huldvoll: „Wohlan, braver Mann, die Säcke die du dem Esel aus Mitleid abgenommen und selbst getragen hast, sind jetzt dein; du bist wert, sie zu besitzen.“

Beim Kleinen fängt man an, beim Großen hört man auf.

Als einst ein zum Tode verurteilter Mörder auf den Richtplatz geführt werden sollte, und der Geistliche ihn auf seinem bittern Gange zu trösten suchte, sagte jener: „Ich habe meine Strafe verdient und getröste mich der Gnade Gottes. Das aber können Sie tun: Sagen Sie allen Eltern in Ihrer Gemeinde, daß sie es nicht dulden sollen, wenn ihre Kinder Tiere martern und quälen. Ich habe in meiner frühen Jugend

eine Freude daran gehabt, den Fliegen und den Käfern die Flügel auszurupfen, Tiere auf alle Weise zu plagen und ihnen Schmerz zu machen und ich lachte über ihr Wehegeschrei. Meine Eltern haben das nicht gestraft; ich wurde mit der Zeit gefühllos auch gegen die Menschen und so muß ich denn mein Leben lassen unter Henkers Hand. Als Tierquäler habe ich angefangen und als Menschenmörder höre ich auf."

Der zoologische Garten in Basel.

(Beschreibung eines Ausfluges).

Den 16. August, morgens 7 Uhr, verließ ich mit meinen Eltern und kleinen Bruder Laufenburg. Wir fuhren nach Basel, wo wir nach 9 Uhr ankamen. Wir gingen gleich in den zoologischen Garten und blieben bis 3 Uhr darin. Wir besahen uns zuerst die Affen, dann die Papageien und die Singvögel und Hühnerarten. Von letzteren gefielen mir besonders die kleinen Kampfhühner und die Negerhühner mit dem weißen Gefieder und dem schwarzen Kopf. Dann ging es zu den Raubvögeln, den Tauben, Pfauen, Elstern und Raben, wovon mir besonders ein sehr großes Exemplar auffiel. Nun sahen wir uns die Hirsche und Kameele an. Dann ging es zum Elephantenhaus, zu den Löwen und Leoparden, zu den Eulen und zum Bärenzwinger. Von da gingen wir in eine Wirtschaft, welche sich im Tiergarten befindet, wo wir zu Mittag aßen. Nachher sahen wir uns noch den Weiher mit den Wasservögeln und den Schlangenkäfig, in welchem noch ein junges Krokodil ist, an. Wir hatten genug gesehen und besuchten noch in der Stadt einige Bekannte. Dann fuhren wir mit der Eisenbahn heim, wo wir abends 8 Uhr ankamen. Das war für uns alle ein sehr schöner Tag, der uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird. E . . . . . B . . . .

Auflösung der arithmetischen Aufgabe in Nr. 2.

11	12	7
6	10	14
13	8	9

Rätsel.

1. Mein erstes ist ein Diebeszeichen,
Mein zweites ist ein i,
Mein drittes ist ein Liebeszeichen,
Das Ganze bist Du, wenn Du es rätst.

2. Bin ich fruchtlos, ist es bös,
Bin ich fruchtbar, krieg' ich Stöß',
Jeder wirft nach mir den Stein,
Rat! — Wer mag ich sein?

3. Es kam ein Mann gegangen,
Hat sieben Körbe um sich hangen.
In jedem Korbe waren sieben Katzen,
Und jede Katze hatte sieben junge Katzen.
Wie viele Beine kamen da gegangen?

Buchstabenrätsel.

1 2 3 4 5: Es haben es fast alle Menschen und Tiere.
3 4 5 2 1: Eine große italienische Stadt am Meere.

(Eduard Bloesch).

Arithmetische Aufgabe.

In die Felder nebenstehenden Quadrates sind 9 verschiedene aber aufeinanderfolgende Zahlen derart zu setzen, daß die Summe der wagerechten, senkrechten und der beiden Querreihen stets die Zahl 24 ergibt.

Wie heißen die zwei folgenden bekannten Sprüche?

1. Wi Ediall Tensun Gensopi, Ependi Egun Gen.
2. Di Est at ro ma ussie Benhü Gelner bauti stalt.

Briefkasten.

Eduard B . . . . in Laufenburg. Du löstest die arithmetische Aufgabe in Nr. 2 folgendermaßen:

6	7	8
9	10	11
12	13	14

Wie du beim nachmaligen Nachrechnen sehen wirst, ist die Lösung aber nicht richtig; die nacheinander laufenden Zahlen müssen so verstellt werden, daß die Summe der wagrechten, der senkrechten und der beiden Querreihen immer die Zahl 30 ergibt. Du wirst die richtige Stellung der Zahlen aus der beiliegenden richtigen Lösung ersehen. Du hast sehr wahrscheinlich den Kopf noch voll gehabt von euerem schönen Fastnachtszug. Die Darstellung der Zünfte aus dem 17. Jahrhundert, an welcher über 200 Personen mit etwa 20 Wagen teilgenommen haben, muß ein recht interessantes und farbenprächtiges Bild gewesen sein. St. Gallen

hatte auch sein Fastnachtsspiel, das ein komisches Bild der künftigen Säntisbahn zur Darstellung brachte. Auf dem etwas beschränkten Platze, wo die Bergbahn mit einer Lokomotive und einem Personenwagen ihre Fahrten ausführte, hatte sich so viel Volk zusammengedrängt, daß in den Knäuel geratene Kinder in Gefahr waren, erdrückt zu werden. Mehr als eines derselben wäre erstickt, wenn nicht wehrhafte Männer mit Aufbietung aller Kraft sich hätten etwas Luft schaffen können, um die Hülflosen rasch über die Köpfe der Anwesenden zu heben. Gewiß denkt ein jedes, das diese Todesangst ausgestanden hat, noch lange daran und wird sich hüten, sich ohne Not wieder in ein Gedränge von Erwachsenen zu wagen. Um das Schauspiel zu einem wirklich komischen zu machen, stürzte auf halber Höhe angelangt, infolge unrichtiger Belastung der Personenwagen und diesem nach die Lokomotive in die Tiefe, welcher Unfall zuerst einen gewaltigen Schrecken hervorrief. Als aber konstatiert war, daß bei dem Unfall keine Menschen, sondern nur das Wagenmaterial verletzt worden war, brach ein Sturm von Heiterkeit los. Du wirst dir das lebhaft einbilden. Ich selbst habe den Spektakel nicht mit angesehen, aber ich habe mirs von Augenzeugen erzählen lassen. — Wir wollen nun sehen, welches von deinen jungen Mitleserlein dein selbstverfaßtes Buchstabenrätsel löst. Sei herzlich gegrüßt mit samt den lieben Deinen.

Anna M . . . . . in A., Robert J . . . . in B. und Klärchen B . . . . . in W. Euere lieben Briefchen sind zu spät eingegangen, um für No. 3 noch beantwortet werden zu können; Ihr müßt Euch bis zum nächsten Heftchen gedulden. Was Ihr je in der dritten Woche des Monats einsendet, das heißt zu Anfang derselben, das kann noch beantwortet werden. Wollt Ihr's Euch merken. Für diesmal also nur herzliche Grüße Euch und den lieben Eltern.

Auguste W . . . in Zürich. Gegen das Uebel des fortgesetzten Zuspätaufstehens sind schon allerlei Mittel und Mittelchen angeraten worden und du hast, wie es scheint auch schon manches versucht. Vielleicht ist dir das Nachfolgende neu: Die Geschwister gründen einen Verein für's Frühaufstehen. Sie geben sich ihre Statuten, worin die Zeit des Aufstehens nach dem Glockenschlag einer bestimmten Uhr festgestellt wird. Auch sind darin klare Bestimmungen enthalten, in welchem Zimmer man sich beim Wochenkassier vorzustellen habe, um als rechtzeitig aufgestanden eingeschrieben zu werden. Zu spät Erscheinende werden zu Gunsten der Kasse gebüßt. Wiederholt sich dies zweimal nacheinander, so wird die Buße verdoppelt. Festgesetzt sind auch die verschiedenen Fälle, wo die Buße dahinfällt, Unwohlsein 2c. Als Obmann in streitigen Fällen, wo die Mitglieder unter sich nicht einig werden können, entscheidet die Mutter oder deren Stellvertreterin. Ist der Wochenkassier selber nicht zur Stelle, zur Erfüllung seiner Pflicht, so muß er doppelte Buße bezahlen. Es hat keine Gültigkeit, sich dem Kassier als rechtzeitig aufgestanden vorzustellen, ohne vollständig angezogen, gewaschen und gekämmt zu sein. Die Kasse dient einem bestimmten Zwecke, z. B. als Reisekasse 2c. zur Bestreitung der Kosten eines gemeinsamen Ausfluges und der Obmann (die Mutter) zahlt bei ordentlicher Abwicklung der Vereinsgeschäfte und bei Wohlverhalten der Mitglieder wöchentlich einen bestimmten Beitrag in die Kasse. Je weniger die Kinder in den Fall kommen einzuzahlen, also gebüßt werden zu müssen, um so mehr zahlt sie selbst in die Kasse ein. Erklärt ein Mitglied ohne annehmbare Begründung seinen Austritt, so verliert es jeden Anspruch an die Kasse. Das ist ein probates Mittel für junge Langschläfer. Willst du's mit deinen Geschwistern versuchen?

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.